

**Schriftleitung:**  
**Rathausgasse Nr. 5,**  
 Telefon Nr. 21, Interurban.  
 Erscheinung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.  
 Handschriften werden nicht zurückgegeben, namentliche Einwendungen nicht berücksichtigt.  
 Anzeigen: Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.  
 Postsparsassen-Konto 26.900.

# Deutsche Wacht

**Verwaltung:**  
**Rathausgasse Nr. 5,**  
 Telefon Nr. 21, Interurban.  
**Bezugsbedingungen**  
 Durch die Post bezogen:  
 Vierteljährig . . . K 3.80  
 Halbjährig . . . K 6.46  
 Ganzjährig . . . K 12.00  
 Für 1111 mit Zustellung ins Haus:  
 Monatlich . . . K 1.10  
 Vierteljährig . . . K 3.50  
 Halbjährig . . . K 6.00  
 Ganzjährig . . . K 11.50  
 Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.  
 Einzelteiler Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Nr. 100

Sielt, Samstag, den 16. Dezember 1911.

36. Jahrgang.

## Unstimmigkeiten im deutschen Lager.

Sowohl im Deutschen Nationalverband als auch in der Christlichsozialen Vereinigung sind in der letzten Zeit Erscheinungen zutage getreten, die auf Unstimmigkeiten in den genannten Verbänden schließen lassen. In der christlichsozialen Partei haben diese Meinungsverschiedenheiten bereits zu einer Sezession geführt, indem unter Führung der Abgeordneten Ritter v. Panz und Neunteufel die nicht-kerikalen Christlichsozialen Steiermarks und Oberösterreichs sich im schroffen Gegensatz zu der kerikalen Hagenhofergruppe als „Unabhängige christlichsoziale Volkspartei der Deutschen in Oesterreich“ konstituiert haben. Im Deutschen Nationalverband hat aber insbesondere die italienische Fakultätsfrage zu Weiterungen geführt, die nicht nur zwischen den einzelnen Fraktionen, sondern in diesen selbst bestehen.

Diese Erscheinungen zeigen deutlich an, daß im deutschen Lager sich parteipolitische Verschiebungen vorbereiten, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden kann. In nationaler Beziehung ist davon zunächst eine Schwächung der Stellung des Deutschtums im Parlamente allerdings nicht zu erwarten, da alle Elemente der beiden großen deutschen Gruppen darin übereinstimmen, daß in allen grundlegenden nationalen Fragen ein gemeinsames Vorgehen geboten erscheint. Die jüngsten Reden des Abgeordneten Ritter v. Panz und des deutschnationalen Abgeordneten Schürff lassen erkennen, daß alle parteipolitischen Neubildungen auf der Linken zum großen Teile dem Gedanken entspringen, festere Formen für die Betätigung deutscher Gemeinbürgerschaft auf parlamentarischen Boden zu finden. Die Sonderung und Gruppierung nach wirtschaftlichen Interessen schreitet vorwärts, um einen festen Zu-

sammenschluß in allen nationalen Dingen zu ermöglichen. Allerdings darf dabei nicht verkannt werden, daß, wenn nicht aus der deutschen Wählerschaft heraus fort und fort der feste und bestimmte Wille nach gemeinsamer Vertretung der nationalen Interessen im Parlamente bekundet wird, die Verschiebungen in der Gruppierung der deutschen Parteien im Vereine mit persönlichen Gegensätzen kritische Erscheinungen zeitigen können, die auf die Stellung der Deutschen recht ungünstig zurückwirken müßten.

Es kann wohl als ausgeschlossen gelten, daß es dauernd zu einer Entfremdung zwischen einzelnen deutschen Fraktionen kommen kann, dazu ist die Not der Zeit zu groß, allein schon eine nur zeitweise Spaltung würde unersehbare Verluste bringen. Die Vorgänge im deutschen Lager beanspruchen deshalb die größte Aufmerksamkeit und so wenig die dem Zuge der Zeit und dem vorhandenen Bedürfnissen folgende Gliederung nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten im Rahmen der deutschen Gemeinbürgerschaft zu hindern sein wird, so bestimmt muß erwartet werden, daß alles vermieden werde, was geeignet wäre diese zu schwächen.

## Lehrreiche Gerichtsbilder.

Im Gerichtssaal kann man lernen. Im Gerichtssaal werden die besten und schärfsten Kennzeichnungen von Personen und Verhältnissen, von Stimmungen und auch von — Nationen geboten. In Prag hat dieser Tage ein Schwurgerichtsprozeß stattgefunden, der außerhalb Prags nicht genügend beobachtet wurde und dabei doch so lehrreich war. Man begnügte sich im allgemeinen mit dem in Anlage und Durchführung sehr interessanten, weil eigenartigen Verbrechen. Und doch waren die Begleitumstände nicht weniger lehrreich, die sonst „mit-

wirkenden“ Personen nicht weniger interessant als die Angeklagten. Es ist das der „S-Prozeß“, so genannt, weil die Namen aller Angeklagten mit „S“ begannen. Es handelte sich um einen raffinierten Betrug, zu dem der Fall Humbert in Frankreich teilweise das Muster gegeben hat. Die Angelegenheit ist bekannt, die Namen der Personen, die vor dem Gerichte als Angeklagte, Zeugen usw. erschienen, nebensächlich, der „Fall“ als solcher sei nicht weiter erörtert, wohl aber einige Begleitumstände, die man viel zu wenig, ja gar nicht beachtet hat, hervorgehoben.

Da tritt als Zeuge ein tschechischer Notar auf. Er hatte den Verbrechern die zur Ausführung ihres Vorhabens notwendigen Notariatsakte zu beschaffen und er — verschaffte sie. Als nun der große Zug ausgeführt werden sollte und sich Schwierigkeiten darob ergaben, daß die „Böhmische Sparkasse“, bekanntlich ein deutsches Geldinstitut, Schwierigkeiten machte, sagte der gute tschechische Notar seinen verbrecherischen Klienten vorwurfsvoll, das komme davon, wenn man sich an ein deutsches Geldinstitut wende. — Der Notar hatte im Interesse der Verbrecher wirklich recht, denn wenn diese sich an ein weniger rigoroses Geldinstitut, als es eine deutsche Sparkasse ist, gewendet hätten, so hätten sie ihren Betrug tatsächlich ausgeführt. Vor diesem Falle hatten ja dieselben Angeklagten einen Betrug an einem tschechischen Geldinstitute mit Erfolg ausgeführt. Als hier ein kleines Bedenken aufstieg, genügte die Drohung der Verbrecher, man werde sich, wenn die tschechische Bank Schwierigkeiten bereite, an ein deutsches Institut wenden. Die Bedenken der tschechischen Bank waren sofort zerstreut, das „Geschäft“ wurde gemacht und die Bank um einen hohen Betrag geschädigt. Der Herr — Notar hatte also sicher recht.

Das Hauptopfer des raffinierten Betrugsversuches sollte ein alleinstehender Gutsbesitzer sein. Trotz der notariellen Dokumente konnte der Betrug

(Nachdruck verboten.)

## Die Schwestern.

Novelle von S. Palm.

Doktor Stellings Töchter waren, was man jagt, ein paar nette Mädeln. Besonders Ilona oder Ila, wie man sie der Kürze halber rief, gewann die Herzen der männlichen Jugend im Sturm, und auch die älteren Herren konnten dem ledigen Ding mit dem brünetten Gesicht, dem krausen Gelock, den etwas geschliffen, leicht schielenden Augen nicht widerstehen. Ila Stelling hatte entschieden vor ihrer älteren stilleren Schwester Wilma den Vorteil eines übersprudelnden Temperamentes voraus, obwohl einige, speziell die Damen, Wilma für die Bessere, Aufrichtigere erklärten. In Wilmas stillen, großen Augen lag Herzensgüte; ihre etwas gemessene Art erweckte Vertrauen. Sie war groß, schlank, während Ila klein und schwächlich, fast den Eindruck eines Kindes machte.

Und sie war wirklich noch ein rechtes Kind, wenigstens ein Kindskopf, der gewohnt war, sich mit allen seinen Kaprißen und Einfällen durchzusetzen, die Menschen am Gängelband zu leiten — vom Herrn Papa herab bis zum jüngsten Primaner, der ihr den Hof machte. Böse konnte ihr keiner sein; ihr Mutterwitz entwarfnete; ihre südländische Lebhaftigkeit riß hin. So gab es nur wenige, denen die ältere Schwester besser gefiel als die quackfüßige Kleine. Zu ihnen gehörte Doktor Gisbert Reimers. Dem sinnigen, insichgelehrten Wesen des jungen Privatdozenten sagte die allzubewegliche Art Ilas wenig zu. Wilmas stille, bescheidene Natur dagegen wirkte auf ihn wohlthuend — sympathisch, und bald

war es offenes Geheimnis, daß Doktor Stellings Älteste die heimliche Braut des jungen Arztes sei. Das junge Paar wartete nur Reimers feste Anstellung ab, um die er sich am städtischen Krankenhause, wie man mußte, mit Aussicht bewarb, ab, um zu heiraten. —

Die stille Wilma sprach nicht viel von ihrem Glück. Sie hatte keine Freundinnen, denen sie sich anvertraute. Als Leiterin des väterlichen Hauswesens blieb ihr zu Jugendfreundschaften keine Zeit und der Schwester gegenüber fühlte sie sich zu wenig wesensverwandt, um ihr von ihrem stillen Glück zu sprechen. Das Brautpaar sah sich auch wenig genug. Gewöhnlich nur des Sonntags nahm sich der junge Doktor soviel freie Zeit, zu Stellings hinaus in die Villenvorstadt zu fahren, um mit seiner Braut stille Stunden des Glücks zu genießen.

Ila störte sie dann zumeist nicht. Die war stets irgendwo gebeten oder lief Schlittschuh; als neuesten Sport betrieb sie den Rollschuhlauf. Doktor Reimers schüttelte zu der neuesten Marotte nur seinen Kopf. Er verstand die kleine Schwägerin und ihr flatterhaft-genußsüchtiges Wesen so garnicht. Gottlob war seine Wilma aus anderem Holz. Die saß am liebsten zu Hause und pflegte ihre Blumen, liebte gute Musik und ernste Bücher, hielt sich fern vom nervenzerrüttenden Gesellschaftsleben.

Zwar ganz auszuweichen vermochte auch sie den gesellschaftlichen Pflichten nicht, — ja, sogar Gisbert wurde wider Willen mit hineingezogen in die kleinen Sorgen und großen Aufregungen, die mit ihnen verbunden waren. —

Stellings mußten sich doch für die vielen Einladungen revanchieren, denen wenigstens doch Ila

und ihr Vater nachgekommen waren. Das sollte nun in Gestalt eines Hausballes geschehen. Gisbert schüttelte anfangs nicht wenig den Kopf; dann aber nahm er doch teil an den häuslichen Beratungen. Schließlich fühlte er sich bereits zur Familie gehörig, und als der große Tag da war, ertappte er sich auf ein ganz klein wenig Neugier. — Wie würde Wilma aussehen? Er hatte sie noch nie im Ballsaal gesehen.

Als er bei Stellings eintraf, kam ihm die Braut bereits in Toilette entgegen. Mit einem Blick sah er, daß sie keinen guten Tag hatte. — Die gekünstelte Frisur machte sie fremd, und blaß-blau stand ihr schlecht. Im schlichten Haus- oder Straßenkleid gefiel sie ihm besser. Während er auf ihre Frage, ob sie ihm gefalle, nach schonenden Worten für seine ehrliche Enttäuschung suchte, wirbelte schon eine rosa Tüllwolke ins Zimmer und zwei sündhafte Augen bligten ihn an.

„Nun, Herr Schwager in spe — bitte um dero hochmaßgebende Kritik. Na?“

Gisbert aber stand und starrte auf das zierliche, übermütige Persönchen und fand kein Wort.

War das derselbe naseweise Fraß, den er nie recht für voll genommen? Dieses raffige, rostige Geschöpf mit lachenden, phosphoreszierenden Augen, mit bebenden roten Lippen, mit schmalen, aber wohlgeformten Schultern, von jenem eigenen, gelblichen Teint, der die südländische Mutter verriet —, war das die alte Ila?

Gisbert sah zu seiner Braut hinüber, und es ärgerte ihn plötzlich, daß sie so teilnahmslos und blaß da stand. Mein Gott, hatte sie denn gar kein Interesse daran, sich für ihn schön zu machen?

nicht ausgeführt werden. Der Gutsbesitzer ist vor der gerichtlichen Austragung des Falles gestorben und hat unter anderen den tschechischen Schulverein zum Erben eingesetzt. Das erscheint nebensächlich, ist es auch sicher im allgemeinen, nicht aber für einen tschechischen Staatsanwalt, wie es der Herr einer ist, der in Prag vor dem Schwurgerichte die Anklage vertrat. In seinem Plaidoyer — die Angeklagten waren deutsch, die Geschworenen tschechisch! — führt er nämlich aus, als erschwerend müsse der Umstand angesehen werden, daß im Falle eines Gelingens des Betruges der — tschechische Schulverein indirekt zu Schaden gekommen wäre.

Dieser tschechische Staatsanwalt ist doch wohl ebenso interessant wie der tschechische Notar, und beide zusammen geben ein treffliches Bild tschechischen Justizwesens.

## Politische Rundschau.

### Die Deutschen und die kroatischen Landtagswahlen.

Mitte Dezember finden die Neuwahlen in den kroatischen Landtag statt. Die Deutschen Kroatiens ziehen dabei zum erstenmale mit einem eigenem deutschen Programm in den Wahlkampf. Der Wahlauftritt betont, daß selbständige deutsche Parteikandidaten heuer außer in Kuma noch nirgends mit Aussicht auf Erfolg aufzustellen seien; in allen übrigen Wahlbezirken, wo Deutsche wohnen, diese aber die Regierungskandidaten unterstützen sollen. „Heute handelt es sich ja eigentlich nur — so heißt es darüber in dem Wahlauftritte — um einen Kampf zwischen der serbo-kroatischen Koalition und der Regierung, welche die Partei des nationalen Fortschrittes organisiert. In diesem Kampfe kann uns Deutschen die Entscheidung gewiß nicht schwer werden, denn obwohl es die Regierung gegen uns manchmal noch sehr an Entgegenkommen für Wahrung unserer Rechte mangeln läßt, so müssen wir ihr doch weit sympatischer gegenüberstehen als der Koalition, die uns nicht nur bisher alle unsere geforderten gesetzlich gewährleisteten Rechte hohnlachend verweigert, sondern auch mit ausgesuchten Gemeinheiten und lämmelhaften Verdächtigungen über uns und die Regierung hergefällt ist, wenn von Zeit zu Zeit sich die Regierung auch an ihre Pflichten gegen uns Deutsche erinnert hat. Deswegen wollen wir der Regierung die Kraft des Deutschtums in Slavonien neuerdings beweisen, indem wir ihr durch unsere Wahlstimmen zum Siege in den bedrohlichsten Bezirken verhelfen werden. Möge sie nach dem errungenen Wahlsiege auch der Deutschen gedenken, welche ihr die Siegespalme in die Hand drückten!“

Wilma sah wirklich wenig vorteilhaft aus. Ihre Nase schien ihm heute größer als sonst, ihre Haltung schlecht, der gleichgültige Ausdruck ihres Gesichtes wirkte langweilend.

Und während des Festes erlauchte er manches Urteil, das ihm recht gab.

Ila war die Heldin des Abends. Gisbert tanzte nicht. Und da es Wilma mit ihren hausfrauähnlichen Pflichten ernst nahm, fand er Zeit genug zu beobachten. Er tat das so ausgiebig, daß sich bald ein paar Klatschbasen als Neuigkeit erzählten, Doktor Reimers kümmere sich garnicht um seine Braut, fräße Ila aber sozusagen mit den Augen. —

Ila war kokett — entschieden kokett — ja — aber die Koketterie stand ihr — ihr Vorwitz wirkte nicht abstoßend; ihre Lustigkeit hatte etwas Faszinierendes, und dann — diese Augen. Wie hatte er sie nur je häßlich finden können? Gerade die leise Neigung zum Schielen gab diesen Augen etwas so Eigenes, — Berückendes. Es waren Augen, die einen Mann um den Verstand bringen konnten.

Soweit war Gisbert gerade mit seinem Urteil über Ila gekommen, als sie plötzlich vor ihm stand.

„Nun, Herr Schwager — Sie tanzen nicht? Wirklich nicht? Aber nicht wahr, mit mir werden Sie doch eine Ausnahme machen? Bitte, bitte — es ist nämlich Damenwahl, und ich habe mich in den Kopf gesetzt, gerade mit Ihnen zu tanzen.“ Mit erhobenen Händen bettelnd, stand sie vor ihm, und ihre braunen Schelmenaugen flehten, als ob ihr Seelenheil davon abhinge.

Sonderbar, wie dem ernstesten Manne unter diesen Mädchenaugen warm wurde!

„Heze!“

Außer der Wahl des deutschen Kandidaten Franz Moser in Kuma empfiehlt der Wahlauftritt die Unterstützung der Regierungskandidaten in 15 Bezirken.

### Eine Staatsubvention für die Sokol-festlichkeiten.

Der Festausschuß für den im nächsten Jahre in Prag stattfindenden sechsten Sokol-Kongreß hat sich an das Ministerium für öffentliche Arbeiten in Wien um Zuwendung eines Betrages aus dem Fonde gewendet, der für die Hebung des Fremdenverkehrs in Böhmen bestimmt ist. Wie nun die „Nar. Listy“ melden, hat das Ministerium dem Festausschuß eine Subvention von 10.000 K. mit dem Bedenken zugewiesen, daß dieser Betrag ausschließlich zur Propagierung des Fremdenbesuches für diesen Kongreß verwendet werde. — Die deutschen Turnfeste oder ähnliche deutsche Veranstaltungen können sich eines solchen Entgegenkommens des Arbeitsministeriums nicht rühmen. Man sieht daraus wieder, wie sehr die Regierung bemüht ist, den Tschechen Gefälligkeiten zu erweisen, mögen sie nun zur Regierung in Opposition stehen oder nicht. Kinder, die viel schreien, bekommen eben mehr, als brave! — Deutschvölkische Vereine, merkt euch das gut und verlanget in ähnlichen Fällen unter dem Titel „Hebung des Fremdenverkehrs“ ebenfalls Staatsunterstützungen, denn, was die Tschechen bekommen, haben auch die Deutschen zu fordern.

### Worüber die Polen sich beklagen.

Der Lemberger „Dziennik Polski“ brachte kürzlich unter dem Titel: „Wieder prusofilski“, das heißt „das preußenfreundliche Wien“, einen Aufsatz, in dem er über die Wandlung des Charakters Wiens und seiner Bewohner klagte. Der Wiener, deren Gemütslichkeit sprichwörtlich geworden war, die stets so froh gelaunt und glücklich die Welt und ihre Umgebung nur im rosigensten Lichte sahen und sich nicht darum kümmerten, was um sie her vorging, dieses Phäakenvolk sei nun plötzlich hochbeinig und ungastlich geworden, will nicht mehr nur Wiener, sondern auch deutsch sein. Die frühere Liebenswürdigkeit, Fröhlichkeit und herzliche Gemütslichkeit sei vorüber und das ehemalige ruhige, glückliche, lächelnde Wien beginnt zu pfauchen, zu beißen und zu brüllen wie ein wildes Tier. Und der „Dziennik Polski“ beweist das auch; man höre nur: Eine polnische Beamtenfamilie wurde — so erzählt das polnische Blatt — von Krakau nach Wien versetzt. Die Mutter will ihren Sohn, der in Krakau die 4. Gymnasialklasse beendet hat, in einer Wiener Mittelschule unterbringen. Der Direktor der Anstalt machte anfangs Schwierigkeiten, endlich aber willigte er in die Aufnahme des polnischen Schülers, wenn er die (vorschriftsmäßige) Prüfung zur Darlegung seiner Kenntnis der deutschen Sprache besthe. Wo in aller Welt gibt es“ — so fragt

Er erschrak; hatte er wirklich laut gedacht? Es mußte wohl so sein. Ila übermütiges Lachen war die Quittung darauf. Und schon fühlte er den schlanken Mädchenarm in dem seinen, fühlte er sich in die Reihen der Tanzenden dirigiert. Er war wie willenlos. Wie durch einen Schleier meinte er für einen Augenblick die großen, fragenden Augen der Braut zu erkennen; aber schon stürzte er sich in die tanzende Woge.

Er war ein guter Tänzer, trotz der wenigen Übung. Ila sagte es ihm mit einem Ton überraschter Bewunderung. Wie im Traum hörte er so noch ihr wisperndes Stimmchen, — ein Traum war's sicher — alles. — Daß er, der ernste Mann, hier herumwirbelte, daß er ein junges, glühendes Geschöpf fester und fester an sich preßte und nimmer losließ, bis zum letzten Takt, daß er plötzlich — er wußte nicht wie — sich mit Ila allein in der großen, einem Wintergarten ähnlichen Veranda unter der großen gelbroja Ampel stand und hochatmend in die schwarzbraunen Glutaugen schaute — schaute — schaute, — ja wie lange?

„Gisbert!“

„Ila!“

War's noch Traum? — nein, er fühlte den warmen Mädchentkörper an dem Seinen, er sog sich fest, durstig, gierig an den roten, lachenden Lippen — er —

„Gisbert!“

Seine Arme lockerten sich jäh — die rosa Wolke entglitt — vor ihm stand, blaß, hochaufgerichtet — seine Braut.

Wie tannelnnd griff er nach einer Stuhllehne. Was war mit ihm geschehen?

der „Dziennik Polski“ entrüstet — „einen zweiten Staat, an dem das Zeugnis der einen Anstalt keine Gültigkeit an einer anderen Anstalt hätte, weil es dem „alldeutsch versenkten Direktor so beliebt?“ Ganz abgesehen davon, daß kein Schüler in einer Anstalt aufgenommen werden kann, wenn er ihre Unterrichtssprache nicht beherrscht, erinnert das polnische Blatt sich wohl nicht an die Parteilichkeit, mit der von polnischer Seite das Schulwesen in Galizien sowohl den Deutschen wie den Ruthenen gegenüber verwaltet wird.

## Aus Stadt und Land.

### Cillier Gemeinderat.

In der Freitag unter dem Vorhänge des Bürgermeisters Dr. Heinrich von Jabornegg stattgefundenen ordentlichen Gemeindeausschußsitzung begrüßte der Vorsitzende vor allem den neu einberufenen Ersahmann Herrn Franz Kanjinger. Sodann brachte er ein Ansuchen des Muskalbieners Ammer um Gewährung einer monatlichen Unterstützung und für die Wintermonate um Beheizungsmateriale zur Verlesung, welches jedoch über Antrag des G.A. Herrn Karl Mörzl dem Armenrate zur weiteren Behandlung zugewiesen wird. Die Mitteilung des Stadtamtes, daß Herr f. u. l. Husarenmajor Kamillo Kammel, Gutsbesitzer auf Schloß Freienberg, als Weihnachtsspende für die Stadtarmer den Betrag von 50 Kronen gewidmet habe, wird mit dem Ausdrucke des Dankes zur Kenntnis genommen. Die Eingabe der Kapuzinerklosterverwaltung, sie von der Verpflichtung zur Entrichtung des Wasserpauschales für das anlässlich des Zubaus aus der städtischen Wasserleitung verwendete Wasser zu entheben, wird der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugewiesen.

Vor Eingehung in die Tagesordnung stellten Herr G.A. Karl Mörzl und Genossen einen Dringlichkeitsantrag bezüglich der Ausgabe von Fischerkarten für die von der Stadtgemeinde nicht verpachteten Gewässer. Nachdem Redner mit wenigen Worten den feinerzeitigen Beschluß des Gemeinderates bezüglich der Einschränkung der Ausgabe von Fischerkarten in Erinnerung gebracht, fährt er folgend fort: „Mit Ausnahme von Hechten und Weißfischen gibt es in der Sann keine Standaufische. Die Fische kommen in der Reizeit von der Save in die Sann, verteilen sich in die Seitenbäche und ziehen nach geschehener Befruchtung wieder stromabwärts in ihre ursprünglichen Gewässer. Bei diesem Anlasse bleiben immer alle Jahre von allen Gattungen von Fischen einige in der Sann zurück. Aus dem geht hervor, daß, wenn auch alle Fische ausgefangen werden würden, im nächsten Jahre dieselben Gattungen von Fischen wieder in bestimmten Mengen vorhanden sind. Notwendig ist, daß auf Hechte besondere Jagd gemacht

„Schuft, der du bist“, schrie es in ihm. Da weckte ihn ein girrendes Lachen von der Tür her.

„Wilma, Schatz — nimm's nicht tragisch. Ich wollte nur mal probieren — ob Dein Herr Bräutigam nicht auch mal höhere Temperaturen verträgt. Wenn Du geschheid bist, läßt Du Dir raten und gibst Deinen Gletscherjungfrau Standpunkt auf!“ — und fort war der rosa Spuk. —

„Wilma!“ Seine Stimme zitterte in Scham, Empörung über sich und Ila.

„Kannst Du mir vergeben, Wilma?“

Die lächelte müde.

„Vergeben — vielleicht — ich muß wohl. Sie ist ja aller Welt Liebling und hat auch Dich in ihren Bann gezogen; aber ob ich vergessen kann — ist eine andere Frage, und darum, Gisbert — so schwer es mir wird — ist es besser — es ist alles aus zwischen uns.“

„Wilma!“ Er schrie nicht auf, wie sie leise gehofft, er murmelte es dumpf, beschämt.

Da wußte sie, daß er sie nie, nimmer lieben, die andere nie vergessen würde. Und still, wortlos, mit gesenktem Kopf ging sie davon, Gisbert sich selbst überlassend.

Wenige Minuten später verließ Doktor Reimers das Haus, das für ihn ein verlorenes Glück in doppelter Gestalt barg, vielleicht ein echtes, vielleicht ein trügerisches und doch — noch brannten seine Lippen von Ila's Küssen. Gewiß — er würde sie immer verachten — die Heze — aber vergessen? — wohl nie.

# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Nr. 50

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1911

(Nachdruck verboten.)

## Frau Mollys Weihnachtsmann.

Novellette von A. Sachl.

„Meine süße Molly“, sagtet mitten beim Hühnerfreikaffee, der junge Arzt, Dr. Neubert, haschte nach dem Händchen, das ihm die Kompottine hinghielt und küßte es zärtlich. „Meine süße Molly“, sagte er nochmals und es klang so recht aus glücklichem Herzen heraus und jetzt küßte der verliebte Doktor den Arm seines Frauchens, der rund und rosig-weiß aus dem Kimonoärmel hervorsah.

Sie waren gerade neun Monate verheiratet und Hans Neubert noch gerade so verliebt in seine Molly als am ersten Tage ihrer Ehe. Hierzu kam, daß er eben eine Nachricht mit nach Hause gebracht, die geeignet war, ihm so recht vor die Seele zu führen, wie glücklich er im Besitz seines Frauchens war, o so glücklich, gegen den andern, den die Geschichte getroffen — seinen armen beklagenswerten Kollegen, Dr. Wehr. —!

„Welch ein Weihnachtsfest hatte der arme Mensch nun“, sagte er bedauernd, „gewiß hatte er gehofft, das Fest fröhlich zu begehen — so wie wir, Schatz! Und da läuft ihm nun einen Tag vorher seine Frau mit einem anderen davon! Abscheulich! O, diese Frauen! möchte ich ausrufen, hätte ich nicht die liebste — beste — treueste!“

„Na, hör' auf, Hans!“ rief Molly und zupfte den Schwärmer am Ohrläppchen. „Paß mir nur nicht so viele Prädikate auf — so ein Ausbund von Vollkommenheit bin ich ja garnicht. Und — Gelegenheit macht Diebe, weißt Du —“

„Molly!“ rief der Doktor entsetzt und ließ Messer und Gabel sinken, „willst Du damit etwa sagen, daß Du es der Ehebrecherin — vieser Frau Dr. Wehr — nachtun könntest?“

Molly steckte seelenruhig eine eingemachte Kirsche um die andere ins Mäulchen.

„Keiner kennt sich selbst aus,“ meinte sie philosophisch. „Davonlaufen mit einem anderen, — nein, sowas brächte ich wohl nicht fertig. Aber Langeweile ist uns Frauen gefährlich und die hat die Doktorin gehabt, denn ihr Mann mit seiner Niesenpraxis ist ja bis abends spät vom Hause —“

Mit eisernem Griff packte der Doktor plötzlich das Händchen, das er noch eben geküßt. „Molly,“ stöhnte er, insgeheim es preisend, daß bei ihm die Patienten erst „krümelten“, „gehen etwa Deine Sentenzen darauf hin, daß Du Dir zutraust, nicht fest zu bleiben, wenn sich die Gelegenheit dazu bieten würde?“

„Ach geh', Philister! Wie kann man nur jedes Wort auf die Waagschale legen!“

„Molly, langweilst Du Dich oft?“

Sie blinzelte ihm schelmisch an, so daß zwei reizende Grübchen sichtbar wurden.

„Zuweilen, Hans!“

Er drohte mit dem Finger, ging aber jetzt auf ihren leichten Ton ein.

„Eigentlich müßtest Du mich um Verzeihung bitten, Wildfang, daß Du mich durch Deine Reden so ins Bockshorn gejagt hast!“ versuchte er zu schelten. „Nun, was bekomme ich, wenn ich Dir Absolution erteile?“

Sie bot ihm den Mund zum Kusse. „Du, Schatz, wir müssen ja noch das Konfekt für den Christbaum besorgen und die Marzipane für die Eltern und für Tante Klara“, plauderte sie unbesfangen.

„Ja — ja, mein Herz. Aber heute geht es absolut nicht.“ Er war aufgestanden und sah auf die Uhr.

„Ein halbes Stündchen Siesta — dann die Sprechstunde — und darauf meine Patienten besuchen. Punkt 8 Uhr muß ich im ärztlichen Verein antreten, der tagt ja heute.“

Sie machte eine Schmolliene, die ihr reizend stand. „Na, denn nicht . . . Du bist wohl gar noch zum Abendessen nicht heim?“

„Vermuthlich nicht, Liebling, — es dürfte heute spät werden. — — — Hoffentlich langweilst Du Dich nicht?“

Geheime Unruhe klang aus den Worten.

„Warum nicht gar! Ich werde schon Zerstreung finden, — Ersatz für den Männen, — vielleicht den — den Weihnachtsmann.“

Seine perplexen Miene gewahrend, lachte sie pebrend auf: „Schade nur, Schatz, daß meine Börse nicht besser gefüllt ist, icht möchte schon gerne recht viel kaufen.“

Das war nun wieder ein wunder Punkt für den Doktor, der sein Feingefühl heftig traf.

Sie waren ja nett, sogar behaglich eingerichtet, aber Barvermögen hatte Molly nicht mit in die Ehe gebracht und er besaß ebenfalls keins. Und mit den Patienten haperte es noch. Da hieß es sich bescheiden und er hätte doch seiner süßen Molly gern jeden Wunsch erfüllt!

Ihm wurde heiß bei dem Gedanken an seine knappen Mittel, jetzt zu Weihnachten und der Verdruß hierüber ließ ihn herauspoltern:

„Wenn ich doch auch solch ein Krösus wär', wie unser Onkel Hagestolz —“

„Onkel Karl, meinst Du?“

„Ja freilich! Der lebt in seiner Villa bei München wie Gott in Frankreich!“

„Gönn's ihm doch, Hans!“

„Tue ich auch. Aber weißt Du, er ist ein zweiter „Großfürst Lustig“, trotz seiner 50 Jahre noch Hans in allen Gassen! Hält offene Tafel und Festgelage ab und weiß nicht, wohin mit dem Moos! — — Na, ich denke, er wird sich Weihnachten generös zeigen — Deinetwegen wünsche ich es, Liebling! — — Nun aber allons!“

Der Doktor verschwand im Sprechzimmer, wo er sich auf das Ruhesofa warf und Frau Molly nahm ihre Weihnachtsarbeit her — eine Schlafdecke für ihren Mann. Ab und zu warf sie einen Blick auf die Straße. Dort herrschte richtiger Weihnachtstrubel. Die frische und windstille Luft war erfüllt von Schneefläckchen, die sich den Passanten anhängen und Hüte und Mäntel, Bärte und Lockenhaare mit weißem Flaum umsäumten. Mit Paketen und Paketchen beladen, hasteten die Fußgänger vorüber und so eilig, als sei heute schon Weihnachtsabend und die Einkäufe sollten noch flugs unter dem Christbaum ihren Platz finden. Verkäufer von Weihnachtsbäumen priesen mit weithin schallender Stimme ihre Ware an; Jungen mit selbstgefertigten Hampelmännern, Pfefferkuchen- und Orangenverkäufer, alles drängte vorüber, pries an, suchte seine Ware abzusetzen. Dazwischen lustiges Schellengeläute, vor-

überausende Schlitten und Autos, übertönt von den langgezogenen Tönen der Drehorgeln.

Frau Molly dachte an die Dr. Wehrsche Afäre, — sie konnte garnicht davon loskommen. Sie vernahm, daß Patienten kamen und im Wartezimmer verschwanden. Inzwischen hatte sie die letzte Häkelmasche gemacht, mit einem befriedigten „fertig!“ die vollendete Arbeit einer genauen Prüfung unterzogen und hierauf wohl verwahrt. Als jetzt draußen das Laternenlicht aufbrannte, die Schneefläckchen in der Luft anstrahlte, daß sie märchenhaft ershimmerten, als die Schaufenster der Läden im elektrischen Licht erglänzten, das Leben und Treiben auf der Straße immer lebhafter wurde, immer vorfestlicher, da prickelte es der jungen Frau schier unbezwinglich in den Adern, mitzutun — sich darunter zu mischen und einzukaufen. Aber nicht etwa allein — Gott bewahre! Das war nicht nach Mollys Geschmack. .

Es war um die sechste Abendstunde. Der Doktor hatte seinen ärztlichen Rundgang angetreten. Da klingelte es und der Postbote brachte einen Brief, die Frau Mollys Adresse trug.

Mit eiligen Fingern öffnete sie. Dann wurde sie rot und sehr aufgeregt. Der Brief enthielt die gleiche Anrede, die der Doktor heute seinem Frauchen gegeben, nämlich: Meine süße Molly! im übrigen nur wenige Zeilen, aber sogenannte Schlagere.

Molly verschlang sie förmlich mit den Augen; sie glaubte zu träumen. Ja wirklich, da stand es: Ich hoffe, daß Dein Mann nicht zu Hause ist, wenn mein Brief eintrifft. — — — Erwarte mich um 7 Uhr auf dem neuen Bahnhof! Ich habe große Rosinen im Kopse! — — Vergiß auch nicht, meine Zeilen zu vernichten, damit Dein Mann sie nicht findet. — — — Hast Du ein Küßchen für mich übrig? . . .

„Sofort!“ sagte Molly, daß es laut durch das stille Zimmer klang, küßte die Zeilen, drehte sich auf dem Absatz herum, warf den Brief in das noch glimmende Kaminfeuer und lief dann, noch immer sehr rot und erregt aussehend, an den Kleiderschrank. „Das trifft sich famos — Hans merkt nichts,“ murmelte sie. Zwei Minuten später war sie in ihrem hübschen, grünen Flaummantel mit den Goldknöpfen und einem gleichfarbigen Hut, darunter ihr Gesicht wie eine Apfelblüte hervorsah, auf der Straße, mitten im Trubel. Strahlend, übermütig, hastete sie vorwärts, gerade in die mit Weihnachtspaketen beladenen und in die unablässlich hernieder wirbelnden Schneeflocken. —

Seelenvergnügt trat Doktor Neubert aus dem großen Warenhaus heraus auf die Straße. Er hatte nämlich unverhofft ein Honorar eingeheimst. Einer

seiner Patienten, ein alter gichtleidender Herr, hatte den bescheidenen jungen Arzte einige Goldfische hingeschoben mit den Worten: „Verzeihen Sie, lieber Doktor, daß ich es mir bequem mache und meine Schuld direkt an Sie abstatte. Weihnachten kann jeder Geld gebrauchen, meine ich, und ich räume gern auf mit meinen Schulden, bevor das neue Jahr kommt.“

Wer war glücklicher als Hans Neubert? Und leichtsinnig war er dazu, denn gleich darauf opferte er zwei der Goldfische und kaufte für Molly einen hübschen Morgenrock mit Lammfellbesatz. Solch einen hatte sie sich brennend gewünscht und würde sie sicher reizend kleiden! Eben schlug es vom Kirchturm acht Uhr. Den Kragen am Halse hochschlagend, denn die Schneeflocken wirbelten dicht und dichter hernieder, schlug der Arzt den Weg zum Vereinslokal ein. An einer Straßenbiegung aber stockte sein Fuß plötzlich. Ihm voraus kamen um die Straßenbiegung Arm in Arm ein Herr und eine Dame geschritten — lustig, flott, — ihr Lachen klang wie Vogelgezwitscher an des Doktors Ohr. Und die Schneeflocken umwirbelten das Paar, umwirbelten es wild und immer wilder, gerade als wollten sie verhindern, daß unbefugte Augen es sahen. Und so übermütig und so geschwinde, wie das tolle, weiße, wirbelnde Gesindel, waren die zwei im Abenddunkel und Flockensaus verschwunden.

Dem Doktor war es, als habe eine eisige Hand ihn gepackt und halte ihn fest an der Stelle. Er dachte gar nicht daran, dem Paar nachzueilen, sich zu überzeugen, ob es Wirklichkeit, was er zu sehen gemeint, oder ob die Schneeflocken und seine erregte Phantasie ihn geäfft. Wie gebannt stand er da, mit schier gelähmtem Willen, und starrte die Richtung entlang, wo die zwei verschwunden waren.

Neue Passanten hatten längst jene abgelöst, drängten an dem Doktor vorüber. Er erhielt Pässe und Stöße im Gedränge; ein Schneeball traf seine Schulter, er merkte es nicht. In seiner Seele war es Nacht — Grauen. Plötzlich setzte er sich in Bewegung; er ging aber weder, noch lief er. Er raste dahin — nicht dem Vereinslokal zu, sondern seiner Wohnung.

Mit schweißbedeckter Stirn langte er an und war mit wenigen Sätzen die Treppe hinauf. Nun würde eines jener Schreckensdramen kommen, die ja jetzt an der Tagesordnung waren, denn erwischte er den Räuber seines Glückes, den — Weihnachtsmann, wie sie selbst gesagt, so —

Was hatte er da für dummes Zeug gedacht? Der Verräter würde ja gar nicht hier sein! Aber sicher das Nest — sein liebes, trantes Heim! —

leer! Auf und davon, wie die andere, würde sie sein mit dem famoson Weihnachtsmann, sie, seine Molly, sein Kleinod. Und er — er trug wohl gar die Schuld daran, daß es so gekommen. Er hatte sie verwöhnt durch seine übergroße Liebe, hatte veräußert, die Zügel zu straffen. —

Gellend ertönte die Korridor-glocke unter seiner bebenden Hand.

Das Dienstmädchen kam gelaufen.

„Ach — Herr Doktor sind es! rief es und lachte über das ganze Gesicht.

Neubert dünkte das lachende Gesicht Hohn.

„Wo ist meine Frau, Lina?“ stieß er hervor, denn der Atem ging ihm aus vor bebender Angst.

Wieder lachte die Lina. „Frau Doktor hat einen Brief bekommen, bald nachdem Herr Doktor fort waren. Und darauf ist Frau Doktor fortgegangen; sie war ganz rot und erregt. Und — und —“

Der Doktor hätte die Sprecherin morden können. —

Jetzt prustete die Lina, daß alle 32 Zähne sichtbar wurden. „Und bald darauf sind immerfort Pakete geschickt worden — ich hab' sie alle im Entreezimmer aufgestellt —“

„Pakete?“ donnerte der Doktor, der plötzlich wieder Atem gefunden, — er traute seinen Ohren nicht.

„Ja,“ jauchzte Lina, „und immer, wenn was abgegeben wurde, hieß es dabei — jetzt schüttelte sich die Sprecherin vor Lachen — „der Weihnachtsmann schicke es und — Herr Doktor dürfe — es — nicht sehen . . .“

Der wandte sich schweigend und betrat das Wohnzimmer. Darin lag Abenddunkel und der Duft von Mollys Parfüm. Von der Straße her fiel ein Laternenstrahl in den Raum, wie einsames, schimmerndes Licht. —

Hans Neubert sah das einsame Licht in dem Dunkel und er dachte an das Licht, das urplötzlich in die Nacht in seiner Seele gefallen war, und ein Glücksgefühl, wie er noch keins erlebt, durchströmte ihn und löschte, was an Verzweiflung, an Aufregung und Grauen dahinter lag, aus in seligen Frieden.

Waren ihm auch die Neben Linas noch verworren und unbegreiflich, so traut war ihm die Melodie zu dem alten süßen Liebeslied: O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit . . .

„Du brauchst nicht mehr für Marzipan und Konfekt zu sorgen, Schatz, überhauzt für nichts mehr, was noch zur Bescherung nötig war, der Weihnachtsmann hat schon für alles gesorgt.“

Mit diesen Worten und einem strahlenden Lachen war Frau Molly etwas später heimgekehrt und ihrem Mann um den Hals geflogen. „Gelt, mein Hansi, Du bist lieb und artig, und bringst nicht in mich?“ hatte sie geschmeichelt.

Und Hans war artig gewesen. Er hatte kein Sterbenswörtchen gesagt, nur immerfort ihre Hand geküßt, gerade, als wollte er die kleine Frau um Verzeihung bitten für irgend etwas.

Und dann war es urgemütlich geworden — so echt weihnachtlich. Molly hatte so viel heimlich zu schaffen gehabt, hatte so wichtig und geheimnisvoll gelächelt, daß dem Doktor schier zu Sinn geworden, wie zur lieben Kinderzeit. Zu dem süßen Frieden in ihm hatte sich ein Gefühl freundiger Erwartung gefüllt, — wer war Mollys Weihnachtsmann?

Und nun brannte in Frau Mollys hübschem Salon der Christbaum. Bis zur Decke hinan reichte er und flimmerte und funkelte zauberschön und feierlich. Leise knisterte es in den Zweigen und süßer Weihnachtsduft erfüllte alle Räume.

Wie ein glückseliges Kind führte Frau Molly das große Kind, den Doktor Hans Neubert, ins Weihnachtszimmer. Hier scholl ihm herzhaftes Lachen entgegen und zwei Arme streckten sich nach dem Doktor aus. Neben dem Christbaum stand wehlig, wohlilig, der Onkel Hagestolz, der Onkel Karl aus München — Frau Mollys Weihnachtsmann.

„Ich mußte mir doch ansehen, wie der Tüber und sein Täubchen ihre ersten Weihnachten erleben!“ rief der joviale Herr und umarmte seinen Neffen herzlich. „Na, Kinder, Ihr strahlt ja, wie die Lichter am Christbaum! Nun aber 'mal hergeschaut — hat der Weihnachtsmann es gut gemacht?“

Zu gut hatte er es gemacht, das versicherten Hans und Molly immer wieder. In der Tat, Onkel Karl war generös gewesen, die Tafel drohte zu brechen unter den vielen köstlichen Gaben, die er dem jungen Paar aufgebaut hatte. Nicht minder aber freute sich Molly an dem Geschenk ihres Hans, den Morgenrock mit dem Lammsfellbesatz.

„Fröhliche Weihnacht!“ toastete Onkel, als sie bei der Bowle saßen, und Frau Molly sprach es feuchten Auges nach. Einer aber spürte es im tiefsten Herzensgrunde, daß es auch eine quadenbringende Weihnacht war.

## Vermischtes.

Eine prompte Rekursentscheidung. Für den 9. Oktober 1910 wurde von einem Funktionär der Teplitzer Ortsgruppe des Vereines Freie Schule eine Volksversammlung in Teplitz unter freiem Himmel mit der Tagesordnung: „Die Entscheidung des Unterrichtsministeriums gegen die Schulanstalten der Freien Schule“ einberufen, die von der Teplitzer Bezirkshauptmannschaft verboten wurde. Der vom Einberufer erhobene Rekurs wurde von der böhmischen Statthalterei am 27. Oktober 1910 abgewiesen, wogegen aus prinzipiellen Gründen der Rekurs an das Ministerium des Innern ergriffen wurde. Am 29. November 1911 erhielt nun der Einberufer die Verständigung, das k. l. Ministerium des Innern habe mit Erlaß vom 30. Oktober 1911, Nr. 3119/M. J., seinem Rekurse keine Folge gegeben. Der Einberufer freut sich nun wie ein Schneekönig darüber, daß er die Entscheidung des Ministeriums erlebt hat und nun am 29. November 1911 (nach einem Jahre) endlich im Klaren darüber ist, daß er die für den 9. Oktober 1910 einberufene Versammlung nicht abhalten dürfe.

Sind Verdunstungsschalen im Zimmer erforderlich? In der gegenwärtigen Zeit, da alle Innenräume der Häuser wieder regelmäßig auf künstliche Weise durch die verschiedensten Methoden der Beheizung erwärmt werden müssen, erscheint es vielleicht auch nicht ganz ohne Interesse, darauf hinzuweisen, daß die Anstellung von sogenannten Verdunstungsschalen und Wassertöpfen auf und in den Ofen usw. sich als eine ganz zwecklose, ja verkehrte Maßnahme erweist, die man bekämpfen muß. Es ist ja wohl richtig, daß, wie in der bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift „Arena“, Heft 4, zu lesen ist, von der relativen Feuchtigkeit der Luft unser Wohlbefinden sehr stark abhängt, aber auch hier wirkt ein Zuviel nur schädlich. Und daß die künstliche Feuchtigkeitserzeugung durch die Verdunstungsschalen eine weit über das notwendige Maß hinausgehende ist, liegt ohne weiters auf der Hand, wenn man weiß, daß als zuträgliche Feuchtigkeit im allgemeinen 40 bis 60 Prozent angesehen werden. Eine Nachprüfung der Luftfeuchtigkeit mit Hilfe eines zu diesem Zwecke ganz besonders konstruierten und in optischen Geschäften erhältlichen Messinstrumente wird ergeben, daß der Zeiger fast nie unter 40 Prozent heruntergeht. Der Mensch sorgt selbst dafür, daß fortgesetzt Feuchtigkeit in die Luft gelangt. In einem Bureau oder in einer Schulklasse, wo eine größere Anzahl Menschen versammelt sind, ist es gar nie denkbar, daß die Luft trocken werden könnte. Scheidet doch jeder Mensch stündlich in der Ruhe 20—60, bei mittlerer Arbeit 70 bis 200 Gramm Wasser aus, je nach der Temperatur. Diese Feuchtigkeitentwicklung nicht zu hindern, sondern zu erleichtern, ist unsere Pflicht, sie wird aber beeinträchtigt, wenn durch andere Ursachen überflüssigerweise Feuchtigkeit erzeugt wird, wie dies durch die vielfach übliche Anstellung von Verdunstungsschalen usw. geschieht.

werden soll, da dieselben eine bedeutende Anzahl von Fischen verzehren. Wenn ich über die Fischkartenausgabe zu sprechen komme, so sehe ich, daß in dieser Richtung unbewußt starke Fehlgriffe gemacht wurden. Der Grundgedanke beim Ankauf des Fischwassers war jedenfalls der, der Bevölkerung von Cilli ein Vergnügen zu bereiten und nicht dieses Vergnügen zu unterbinden. Ich betone auch noch die große Teuerung der Lebensmittel und bin überzeugt, daß gerade durch die Verbilligung eventuell teilweise Freigabe des Fischens bei ärmeren Leuten der Bevölkerung eine kleine Entlastung der Lebensfrage eintreten würde, ohne daß hierbei der Gemeinde ein Schaden erwachsen würde." Hierauf stellte Redner folgenden Antrag: 1. Diejenigen Fischer, die das Fischen nicht so sehr als Sport, als vielmehr als Geschäft betreiben (Professionsfischer) hätten für die Fischerkarte eine Jahresgebühr von 40 Kronen zu entrichten und seien an die Bedingung zu binden, daß sie die gefangenen Fische nicht teurer als das Kilogramm zu höchstens 2 Kronen verkaufen dürfen. Werden sie überwiesen, daß sie diese Bedingung nicht einhalten, so sei ihnen für immer die Fischerkarte zu entziehen; 2. Fischer, denen das Fischen ein Sport ist und die die gefangenen Fische entweder selbst verbrauchen oder verschenken, hätten jährlich für die Fischerkarte eine Gebühr von 10 Kronen zu entrichten; 3. den Schulkindern wäre bei gutem Unterrichtsverfolge in der Ferienzeit das Fischen in der Erkenntnis, daß dies den Kindern die größte Freude bereite, zu erlauben und 4. von Mai bis September wären Sommerkarten auszugeben und hierfür pro Monat ein Betrag von drei Kronen einzuhellen.

G.-A. Herr Karl Teppy setzte sich in warmen Worten für die von Herrn Mörtl gestellten Anträge ein und bittet um deren Annahme, während G.-A. Herr Dr. Schurbi den Antrag stellt, behufs Lösung dieser Frage einen eigenen Ausschuss zu bilden und ihm den Gegenstand zur Beratung zuzuwenden. Herr G.-A. Robert Jangger spricht sich gegen diesen Antrag aus und führt des weiteren aus, daß vor einigen Tagen mehrere Herren des Sportanglervereines in Cilli weilten und daß die der Stadtgemeinde gehörigen Fischereigewässer begangen worden seien und diese Herren sich bei dieser Gelegenheit ausgesprochen haben, daß die Stadtgemeinde zu dem vom Gemeindevausschusse gefassten Beschlusse bezüglich der Einschränkung in der Ausgabe von Fischerkarten nur zu beglückwünschen sei, da nur auf diese Weise ein Fischreichtum erzielt werden könne. Durch diesen Beschluß gehe die Stadtgemeinde allen anderen Fischereibesitzern direkt vorbildlich voran. G.-A. Jangger führte weiter aus, daß der feirische Sportanglerverein sich mit dem Gedanken trage, alle diese Gewässer zu vereinigen und einen Sportanglerverein mit dem Sitze in Cilli zu bilden, da nur auf diese Weise der Fischreichtum erhalten werden könne. Sodann kommt es zu einer überaus lebhaften Debatte. Schließlich wurde der Antrag des Herrn G.-A. Dr. Schurbi auf Zuweisung dieses Dringlichkeitsantrages zur geschäftsordnungsmäßigen Behandlung angenommen und zugleich aus den Herren Karl Teppy, Karl Mörtl und Dr. August Schurbi behufs Lösung dieser Frage ein eigener Ausschuss gebildet.

Zur Erledigung der Tagesordnung schreitend, berichtet für den Rechtsausschuss der Obmann G.-A. Dr. Schurbi und es wird über die vom Unterausschusse gestellten Anträge das Heimatsrecht in der Stadt Cilli vertrieben an Bahnarbeiter Florian Selitsch, Stubenmädchen Josefine Ostir, Dienstoffvermittlerin Maria Lach, Tagelöhnerin Marie Schale, Hotelpächter Florian Bayer und Zahntechniker Emanuel Hoppe, während das Ansuchen des Anstreichergehilfen Ignaz Horwath abgewiesen wurde. Ueber Ansuchen des Herrn Gustav Jakowitsch wurde demselben die Zusicherung der freiwilligen Aufnahme in den Gemeindeverband der Stadt Cilli erteilt und die Aufnahmestage in der Höhe von 50 Kronen bestimmt.

Die Beschwerde des Herrn Dr. Walter Negri gegen die städtische Vorschrift von Kanaleinschlauungengebühren wurde über Antrag des G.-A. Karl Mörtl abgewiesen.

Für den Finanzausschuss berichtete dessen Obmann Bürgermeisterstellvertreter Herr Max Rauscher und es wird über die gestellten Anträge folgender Beschluß gefaßt: Dem Ansuchen der männlichen Lehrkräfte an den beiden städtischen Volksschulen um Weiterbewilligung der Wohnungsgelbzulage wurde in der Weise willfahrt, daß ihnen auch für das Jahr 1912 eine Wohnungsgelbzulage von je 120 Kronen bewilligt wurde. Ebenso wurde auch den beiden Fachlehrern an der städtischen Mädchenbürgerschule für das Jahr 1912 eine Wohnungsgelbzulage von je 120 Kronen zuerkannt. — Ueber Ansuchen des städtischen Kutschers Anton Kollaritsch wurde demselben der Monatsgehalt von 75 auf 85 Kronen erhöht. — Gemäß dem Antrage desselben

Berichterstatters wurde dem Deutschen Schulvereine über dessen Ansuchen für das Jahr 1912 ein Beitrag von 100 Kronen und dem Deutschen Ortsschulvereine in Draßnigg zur Erhaltung der deutschen Schule ein Betrag von 50 Kronen bewilligt.

Das Grundbauanbot des Herrn Johann Kof wurde nach längerer Debatte von der Tagesordnung abgesetzt und neuerlich an die Session gemiesen.

Sobann trug der Finanzreferent Herr Bürgermeister-Stellvertreter Max Rauscher die Gemeindevrechnung für das Jahr 1910 in den einzelnen Titeln und Posten vor und gab hierzu die nötigen Aufklärungen. Ueber Antrag des G.-A. Dr. Schurbi wurde die Gemeindevrechnung genehmigt und die Entlastung erteilt.

Ueber Antrag des G.-A. Herrn Karl Mörtl als Obmann des Gewerbeausschusses wurde dem Ansuchen des Selchermeysters Josef Reisner um Aufstellung eines Standplatzes am Hauptplatze Folge gegeben. — Die Ansuchen der Maria Kanduscher um Verpachtung ihres Gastgewerbebetriebes an Jakob Troblich und der Maria Greco um Bestellung des Josef Lamuth als Pächter werden dahin erledigt, daß über die in Aussicht genommenen Pächter die Vertrauenswürdigkeit ausgesprochen wird.

Dem Ansuchen des Grundbesizers Martin Dowitz um Zuerkennung der Mautgebührenfreiheit für seine Bauwagen wurde gemäß dem Antrage des Obmannes des Mautaufsichtsausschusses Herrn G.-A. Gustav Stiger abgewiesen mit dem Bemerkten, daß Martin Dowitz nach Vollendung des Baues um die Rückerstattung der bezahlten Mautgebühren einzukreiten hätte. — Dem Ansuchen des Herrn Ferry, Gutsbesitzer auf Schloß Meierberg um Pauschalierung seiner Herrschaftsfuhren wurde Folge gegeben und der Pauschalbetrag für 1912 mit 120 K. bemessen.

Ueber das Ansuchen des Theaterdirektors Herrn Dr. phil. Schlismann-Brandt um Entlassung aus dem mit der Stadtgemeinde abgeschlossenen Vertrage berichtete Herr Bürgermeister Dr. von Jabornegg. Der Berichterstatter stellte vor allem an der Hand des Aktenmaterials den ganzen Sachverhalt fest und zwar vom Tage der Abschließung des Vertrages bis zum Einlangen des Ansuchens um Lösung des Vertrages. (Dieser Sachverhalt wurde bereits in Kürze in unserem Blatte behandelt. Am. d. Schriftleitung.) Redner teilt weiters mit, daß dieser aktenmäßige Sachverhalt in der Presse besprochen wurde und daß nun in der „Tagespost“ und in der „Marburger Zeitung“ eine Antwort des Herrn Theaterdirektor Dr. Schlismann-Brandt erschienen sei, welche Antwort jedoch vom wahren Sachverhalte abweiche und besonders die in der „Marburger Zeitung“ ausgenommene Antwort sei höchst persönlich. (Entrüstungsruufe.) Der Berichterstatter verliest sodann auch eine schätzungsweise Zusammenstellung über die vom Herrn Theaterdirektor während der bisherigen Spielzeit gemachten Einnahmen, aus der zu entnehmen war, daß jede einzelne Vorstellung durchschnittlich eine Brutto-Einnahme von 367 K. abgeworfen haben dürfte. An die von Herrn Bürgermeister gegebenen aktenmäßigen Ausführungen schloß sich eine längere Debatte an, an der sich besonders die Herren Gemeindevausschüsse Fritz Rasch, Max Rauscher, Dr. Jangger, Dr. Jesenko und Karl Teppy beteiligten. Es wurde schließlich der Antrag des G.-A. Fritz Rasch angenommen, welcher zuvor vom G.-A. Herrn Dr. Jesenko unterstützt und erweitert wurde und dahin geht, daß vom Theaterdirektor Herrn Dr. phil. Schlismann-Brandt die Einhaltung des Vertrages auf jeden Fall zu verlangen sei und daß für den Ausfall jeder vertragmäßigen Vorstellung das Pönale von 30 Kronen für verfallen zu erklären sei, und ferner die Theater-Zentralkommission zu ersuchen sei, sie möge sich durch Absendung eines Vertreters aus den bezüglichen Akten des Stadtauses vom wahren Sachverhalte überzeugen, um sich dann ein Urteil bilden zu können, wer der Schuldige sei. — Ueber Anfrage wurde vom Vorsitzenden mitgeteilt, daß es selbstverständlich sei, daß denjenigen Logenbesitzern, die von Seite der Stadtgemeinde zu Beginn der Spielzeit die Logen gemietet haben, für den Fall des Ausfallens von weiteren Vorstellungen der entsprechende Betrag rückerstattet werden wird.

Hierauf erklärte der Vorsitzende die öffentliche Sitzung für geschlossen, der eine vertrauliche folgt.

### Die Cillier Theaterkrise

Der kontraktbrüchige Theaterdirektor Dr. Schlismann-Brandt beantwortete die aktenmäßige Darstellung der Theaterkrise mit persönlichen Anrempelungen, die selbstverständlich unbeantwortet bleiben, sowie mit

bewußt unwahren Behauptungen, von denen wir nur einige herausgreifen wollen, um zu zeigen, wie sehr die Kontraktbrüchigkeit des Dr. Schlismann-Brandt zu verurteilen ist. So behauptet er, daß ihm der Theatervertrag aufgenötigt worden sei. Dies ist selbstverständlich unrichtig. Die Stadtgemeinde legte dem Theaterdirektor Dr. Schlismann-Brandt einen Vertrag vor, der mit seit den Jahren geschlossenen Theaterverträgen ganz übereinstimmte. Dr. Schlismann-Brandt arbeitete diesen Vertrag in vielen Punkten um und in der von ihm vorgelegten Form wurde der Vertrag von der Stadtgemeinde angenommen, abgesehen von einigen ganz unwesentlichen Abänderungen, wie z. B. der, daß der Theaterdirektor dem Theatermeister für jede Vorstellung eine Entlohnung zu geben habe, was hauptsächlich aus dem Grunde geschah, um den Theatermeister in ein unmittelbares Subordinationsverhältnis zum Theaterdirektor zu stellen. Solcher bewußter Unwahrheiten machte sich Herr Dr. Schlismann-Brandt in seiner Erwiderung wehrhaft schuldig. So ist es unwahr, daß jemals mit dem Boykott des Theaters gedroht worden sei, unwahr, daß jemals ein Boykott veranstaltet wurde, unwahr, daß irgend jemand animos gegen den Theaterdirektor oder sein Personal vorgegangen sei, unwahr, daß die Theaterkritik in Cilli unfreundlich war. Man wußte ja aus einer Aeußerung, die aus unmittelbarer Nähe des Theaterdirektors stammt, daß seine Gesellschaft zum großen Teile aus Anfängern besteht. Die Weigerung der Künstler, nach Cilli zu fahren, ist nicht auf die Stimmung des Publikums in Cilli, sondern nur darauf zurückzuführen, daß der Theaterdirektor seinen Künstlern nicht die verlangten Reisezulagen bezahlte. Unwahr ist, daß die Subvention nur 1600 Kronen beträgt. Jeder Theaterdirektor erhielt bei zufriedenstellender Abwicklung der Saison noch eine Zulage von 400 Kronen und diese Zulage wurde bisher noch jedem Theaterdirektor ausbezahlt, sodaß also die Subvention 2000 Kronen beträgt, ein Opfer, welches für unsere kleine Stadt immerhin nicht als „lächerlich geringes“ bezeichnet werden darf. Direktor Dr. Schlismann-Brandt hat den Vorschlag, die Theaterfrage in persönlichem Verkehr friedlich zu lösen, abgelehnt. Durch dieses brüste Vorgehen nötigte er die Stadtgemeinde, auf ihrem Vertragsrechte zu bestehen und wir sind überzeugt, daß die Theater-Zentralkommission, wenn sie sich die Mühe nimmt, an Ort und Stelle das Für und Wider kennen zu lernen, gewiß einsehen wird, daß die Stadtgemeinde Cilli im Rahmen ihrer Mittel Herrn Dr. Schlismann-Brandt gegenüber loyal und korrekt vorgegangen ist. Der Kontakt zwischen Theater und Publikum ist aber zweifellos nicht Sache der Stadtgemeinde Cilli, deren Vertreter gewiß nichts getan haben, um den Theaterbesuch ungünstig zu beeinflussen. Den Kontakt mit dem Publikum zu pflegen, sich bei diesem beliebt zu machen, ihm den Besuch des Theaters als ein angenehmes Bedürfnis zu erhalten, das ist Sache des Theaterdirektors und wenn es Dr. Schlismann-Brandt durch seine zahlreichen Mißgriffe eben nicht verstanden hat, unser Theaterpublikum, das gewohnt ist ausverkaufte Häuser zu stellen, aus Theater zu fesseln, so ist das seine Sache und es steht ihm nicht gut an, dafür andere verantwortlich zu machen. Mit diesen Erklärungen erachten wir die Polemik in der Frage der Cillier Theaterkrise abgeschlossen und verweisen nur noch darauf, daß die Stadtgemeinde Cilli von ihrem Vertragsrechte nicht zurücktritt, sondern dem Theaterdirektor für jede ausgefallene Vorstellung ein Pönale von 30 Kronen auferlegt. Leider müssen wir nun

damit rechnen, daß unser Theaterpublikum voraussichtlich in dieser Saison ohne Vorstellungen bleiben wird.

### Die Delegationswahlen.

Donnerstag wurden im Abgeordnetenhaus die Wahlen für die Delegationen vorgenommen. Gewählt wurden für Steiermark Huber und Marzbl, zum Ersatzmann Tomaschik; für Kärnten Döbernick, zum Ersatzmann Walbner. Zum Präsidenten der Delegationen ist Abg. Döbernick ausersehen.

**Die windische Wirtschaft in der Gemeinde Umgehung Cilli.** Die ungeheure Erhöhung der Gemeindeumlagen in der Gemeinde Umgehung Cilli von 50 auf 75 Prozent hat bei allen Steuerträgern die größte Entrüstung hervorgerufen und zwar umso mehr, als diese Erhöhung geheim gehalten wurde und der Voranschlag gar nicht öffentlich aufgelegt wurde. Dies ist ja begreiflich, denn diese hätte gerade zur Zeit der Wahlen erfolgen müssen und wenn da aufgekomen wäre, daß die Umlagen um 50 Prozent erhöht werden, so hätte der zweite Wahlkörper schon diesmal den windischen Pervaken den Laufpaß gegeben und schon diesmal hätte die deutsche Wählerschaft den Sieg davon getragen. Es ist ja sehr bezeichnend, daß von diesem so wichtigen Ereignisse der Erhöhung der Gemeindeumlagen in keinem slowenischen Blatte bisher ein Sterbenswörtchen zu lesen war, daß die slowenischen Steuerträger nur durch die Mitteilungen der deutschen Presse und des „Stajerc“ von diesem wichtigen, weittragenden Ereignisse in Kenntnis gesetzt wurden, daß also die windische Mehrheit noch heute nicht den Mut hat, vor ihre Wähler hinzutreten und das Geständnis der Umlagenerhöhung zu machen. Der Anschlag an der Gemeindefest fällt hierbei nicht in die Waagschale, da sich um dies in der ohnehin bekannten Weise niemand kümmert. Die deutschen Steuerträger überlassen die Verantwortung für diese Umlagenerhöhung der windischen Mehrheit. Diese wird sich mit solchen Mitteln zugrunde wirtschaften. Diese Mehrheit wird die eingebrachte Suppe auslöffeln. Die deutsche Minderheit muß jede Verantwortung für diesen Raubzug gegen die Klassen der Steuerträger ablehnen und wird sich darauf beschränken, dafür Sorge zu tragen, daß die Mittel der Gemeinde im Interesse der Steuer verwendet werden.

**Militärische Inspektion.** Donnerstag und Freitag hat der Landwehrbrigade-Kommandant Herr Generalmajor Ignaz Trollmann und der Regiments-Kommandant Herr Oberst Wenzel Schönaauer das hiesige Landwehr-Infanterie-Bataillon inspiziert.

**Traininspektion.** Donnerstag inspizierte der Kommandant der Verkehrstruppenbrigade Herr Feldmarschallleutnant Leopold Schleyer den hiesigen Trainpark.

**Der älteste Cillier Bürger gestorben.** Freitag früh ist hier Herr Jakob Mastnal im seltenen Alter von 97 Jahren gestorben. Er war bis zum letzten Augenblicke geistig frisch. In früheren Jahren war er ein gesuchter Schuhmachermeister, der sich der größten Achtung erfreute.

**Aufhebung der postämtlichen Sonntagsruhe am 24. und 31. Dezember.** Mit Rücksicht auf den Weihnachts- und Neujahrsverkehr werden bei dem hiesigen Post- und Telegraphenamte die Postschalter am 24. und 31. Dezember so wie an Werktagen, für den Parteienverkehr offen stehen.

**Postpaket-Bestellung in der Weihnachtswoche.** Wie in den Vorjahren so werden auch heuer im Stadtbezirke während der Weihnachtswoche, das ist vom 18. bis 24. Dezember, die Postpakete, ohne Rücksicht auf das Einzelgewicht derselben, ins Haus bestellt werden.

**Die Friseurgeschäfte** bleiben Montag den 25. Dezember (Christtag) den ganzen Tag über geschlossen.

**Besitzwechsel.** Das Schloß Reucilli des Altgrafen Salm-Reifferscheidt ist durch Kauf in den Besitz des Konventes der Barmherzigen Brüder in Graz übergegangen.

**Die Ortsgruppe Cilli und Umgehung des Reichsbundes der deutschen Postbeamten und -Bediensteten Oesterreichs** hielt am 9. d. M. im Krell'schen Gasthause in Cilli einen Sprechabend ab, zu dem auch der Obmann der Ortsgruppe „Rüstenland“, Postkontrollor Paul Bogatschnigg aus Triest eingetroffen war, welches Ereignis von dem, den Abend eröffnenden Obmann, Assistenten Tatschel, sowie von allen Anwesenden freudig begrüßt wurde. Der ganze Abend stand im Zeichen zuwartender Spannung gegenüber der Erfüllung der Regierungs- bzw. Angestellten-Vorlagen.

Nachdem das Scharlied „Wenn alle untreu werden“ verklungen war, ergriff Herr Bogatschnigg das Wort und führte folgendes aus: „Gestatten Sie, daß ich zu allererst meiner Freude Ausdruck verleihen, dem heutigen Sprechabend ihrer Ortsgruppe beiwohnen zu können. Gerne bin ich ihrer freundlichen Einladung gefolgt und dies umso mehr, da es mir nicht vergönnt war, zur Gründungsfeier derselben zu kommen. Ich beglückwünsche sie nun nachträglich zu ihrer wackeren Tat und entbiete ihnen auch im Namen der Mitglieder der Ortsgruppe „Rüstenland“ treudeutsche Grüße vom Adriastrande. Als ihr verehrter Obmann, mein lieber Freund Tatschel von Triest nach Cilli versetzt wurde, bedeutete sein Scheiden für uns einen herben Verlust. Dennoch aber sah ich ihn nicht ungern scheiden, da er gleichsam mit der Mission fortzog, in seinem neuen Dienstorte eine Schwestergruppe zu gründen. Und ich habe mich nicht enttäuscht. So ist gleichsam ihre Ortsgruppe ein Kind der von mir geschaffenen Ortsgruppe Rüstenland und da werden sie es begreiflich finden, daß ich mit Stolz, aber auch mit Liebe auf diese blide und freudigen Herzenshiesher geeilt bin. Möge also die Ortsgruppe Cilli als jungstes Reiskorn am stolzen Baume unseres Reichsbundes blühen und gedeihen zum Wohle unseres schweren Berufes, zum Heile unseres geliebten deutschen Volkes. Cilli bedeutet Kampf, Cilli bedeutet aber auch Sieg. Der Sieg wird aber nur dann unser sein, wenn wir alles Kleinliche hintanlassen, nicht um Paragraphen oder Rosetten streiten, sondern das große Ganze stets vor Augen halten und uns zur Lösung machen die Worte: „Für das Deutschtum und gegen den Kastengeist!“ Ja, verehrte Kameraden, der Kastengeist — er ist der Krebschaden aller völkischen Bestrebungen. Wie sollen wir den hohen Herren in Wien imponieren, wie uns das Recht anmaßen, vom deutschen Volke zu sprechen, wenn wir uns einbilden, als Beamte mit einem Diener nicht am gleichen Tische sitzen zu können, wenn wir glauben, die Disziplin zu lockern, wenn wir — Beamte und Diener — Hand in Hand gehen im Kampfe um unsere Rechte. Nehmen wir uns nur ein Beispiel an unseren Segnern! Bei den Slawen sehen wir den Rechtsanwalt neben dem Handwerker, den Beamten neben dem Bauern, alle halten zusammen, wo es gilt, für ihre nationale Sache zu arbeiten. Nur in uns Deutschen steckt jener unglückselige Kastengeist, der uns trennt, der uns schwächt und unser Verderben ist. Jagen sie also diesen inneren Feind aus unserer Mitte, halten sie brüderlich zusammen und bleiben sie treu ihrem Obmann, treu unserem Reichsbunde. Die Not ist groß und sie klopft an jedermanns Tür. Jetzt stehen wir vor großen Entscheidungen. Wehe uns, wenn wir jetzt eine Kategorie gegen die andere ausspielen, wenn wir in dieser ersten Stunde herumörgeln an kleinlichen persönlichen Vor- und Nachteilen. Die nationale Gesamtorganisation allein ist jetzt unsere Rettung. Daher bitte ich Sie in ihrem, in unser aller Interesse, halten Sie treu zum Reichsbunde und arbeiten Sie, arbeiten Sie unermüdet ohne zu verzagen. Sie werden dann unserem Stande Vorteile verschaffen und selbst eine innere Befriedigung finden. Glauben Sie mir, es ist mein Stolz, zu wissen, daß mich meine Amtsbiener lieben haben und nichts konnte mich mehr erfreuen, als von einem Offizianten einmal zu hören: „Die Diener sagen, daß sie bei Ihnen gerne arbeiten, da Sie dieselben nicht sekieren.“ Es war mir dies ein Beweis, daß es auch im Interesse des Dienstes gelegen ist, wenn wir den Eigendünkel auf den Nagel hängen und unsere Untergebenen menschlich behandeln. Ordnung und Strammheit brauchen dessen ungeachtet nicht fallen gelassen zu werden und auch in der Organisation der einzelnen Ortsgruppen darf Opfer Sinn nicht fehlen. Aber nur keine Haarspalterei, kein Rosettenstolz, kein Kastengeist! Deutsche Postler: das ist unser schönster Titel und als deutsche Postler wollen wir auch hier in Cilli die schwarz-rot-goldene Fahne hochhalten und sie zum Siege führen.“ Diesem vom nationalen und wahrhaft kameradschaftlichen Geiste getragenen Worte wurde stürmischer Beifall gesendet. Ebenso lebhaften Beifall fanden einige von Herrn Tatschel vorgetragene nationale Gedichte. Der Obmann Herr Assistent Tatschel konnte zum Schlusse seiner Genugtuung über den äußerst gediegenen Verlauf des Abendes, sowie dem verehrten Gäste, seinen und der Ortsgruppe besten Dank für sein Erscheinen und sein liebes Entgegenkommen aussprechen. Mit der Absingung der „Wacht am Rhein“ fand dieser erste gemütliche Sprechabend unserer jungen Ortsgruppe seinen Abschluß; hoffen wir, daß uns nebst der ersten nationalen und sachlichen Arbeit noch recht viele Tage der Kameradschaftlichkeit und Geselligkeit beschieden seien.

**Ein neues Tonwerk von Dr. Anton Rojic.** Am 15. Dezember wurde vom Orchesterverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien im ersten Abonnements-Konzerte ein neues Tonwerk von Dr. Anton Rojic in Cilli aufgeführt. Es führt den Titel „König Tod“, Ballade für Bariton solo und Orchester.

**Evangelische Gemeinde.** Morgen Sonntag fällt der Vormittagsgottesdienst aus. Dagegen findet um halb 5 Uhr abends die alljährliche Kinderweihnachtsfeier und Armenbescherung statt. Wie bereits mitgeteilt, kommt hierbei des bekannten Komponisten von „Hänsel und Gretel“ Engelbert Humperdinck herrliches Krippenspiel zur Aufführung. Hiez ist jeder Kinderfreund herzlich eingeladen. Einer Bescherung am Montag abends folgt noch am Mittwoch die des deutschen Mädchenbundes. Montag abends nach 8 Uhr treffen sich Glaubensgenossen im Sonderzimmer des Hotel „Erzherzog Johann“. Der Organist Eduard Interberger bittet noch auf diesem Wege alle die verehrten Damen und Herren, die ihm bei seinem Kirchenkonzert hilfreich zur Seite standen, seinen ergebensten Dank entgegenzunehmen.

**Julfeier.** Heute abends findet im kleinen Saale des Deutschen Hauses die Julfeier verbunden mit reich ausgestatteten Glückshafen der „Anker“-Ortsgruppe Cilli statt. Den Julspruch hält Herr Dr. Fritz Zangger. Bei derselben wirken der Männergesangsverein „Liederkrantz“, weiters der bestbekannte Humorist Herr Ludwig Skrivanel aus Graz mit. Die Musik besorgt die vollständige Cillier Musikvereinskappelle. Der Beginn ist auf präzise halb 9 Uhr abends festgesetzt.

**General-Versammlung der Schuhmachergenossenschaft.** Sonntag den 17. d. um halb 2 Uhr nachmittags findet im „Gasthaus zur Traube“ am Kaiser Josef-Platz in Cilli die Generalversammlung der Schuhmacher-Genossenschaft mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung; 2. Geschäfts- und Kassebericht pro 1911; 3. Beratung und Beschlußfassung über allfällige Einläufe und freie Anträge. Im Falle um halb 2 Uhr die beschlußfähige Anzahl von Genossenschaftsmitgliedern nicht zusammenkommen sollte, so findet die Generalversammlung eine Stunde später bei jeder Anzahl von Mitgliedern statt und wird auch gültige Beschlüsse fassen können.

**Lehrlingsfreisprechung bei der Schuhmachergenossenschaft.** Die Lehrlinge, die freigesprochen werden sollen, haben sich mit Gesuch und Arbeitsbuch zur Zulassung der Gesellenprüfung bis 24. d. beim Vorstand Herrn Johann Berna, Herrengasse 6, zu melden. Das Freisprechen und Aufdingen der Lehrlinge findet am 6. Jänner 1912 um 2 Uhr nachmittags im Gasthaus „zur Traube“ am Kaiser Josef-Platz in Cilli statt.

**Vier Objekte, ein Raub der Flammen.** Freitag gegen 2 Uhr nachmittags zeigte der Feuerwächter vom Nikolaiberge aus durch einen Schuß ein Feuer in der weiteren Umgebung an. Die städtische Feuerwehr rückte sofort unter dem Kommando des Wehrhauptmannes Herrn Karl Ferjen mit einem Löschzuge aus und erst mit großer Mühe gelangte sie auf den Brandplatz in St. Martin i. R. L. Infolge gänzlichen Wassermangels konnte die Wehr nicht tatkräftig genug eingreifen, sondern ihre Hilfeleistung hauptsächlich darauf beschränken, zu retten, was noch zu retten war. Das Feuer brach in einer Hütte des Besitzers Obresa aus. Ein alter Mann bereitete sich in dieser Hütte, die ohne einen Rauchfang war, sein Mittagmahl. Durch einen heftigen Windstoß wurde vom offenen Herde aus die Hütte in Brand gesetzt und in kürzester Zeit griff das Feuer auf die übrigen mit Stroh gedeckten Nachbarobjekte über, die gänzlich niederbrannten. Es konnten nur das Vieh und einige Hausgerätschaften noch gerettet werden. Infolge des anhaltend orkanartigen Windes bestand für die hinter dem Berge liegende Ortschaft eine große Gefahr. Der Schaden ist bedeutend und nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

**Der Sannbrückenbau in Römerbad.** Kürzlich fand in Römerbad die Kollaudierung und Probebelastung der in Eisenbeton hergestellten Sannbrücke unter Leitung des Herrn Oberingenieurs A. Ribitsch statt. Die Brücke verbindet den Bahnhof Römerbad mit dem Bade; die Baukosten wurden durch die Herren Rudolf und Karl Uglich (Badeinhaber) aufgebracht. Die Brücke besteht aus vier Beton-Eisengewölben von je 24 Meter Spannweite. Die Gewölbstärke im Scheitel beträgt 32 Zentimeter, Rämpfer 54 Zentimeter. Pfeiler und Fundamente sind in Stampfbeton hergestellt. Entfernung der Pfeilermittel beträgt 26 Meter. Die Länge der Brückenfahrbahn beträgt 110 Meter, Höhe der Fahr-





# Mehr als 15.000 Ärzte

darunter die bedeutendsten Forscher und Hochschulprofessoren, haben Sanatogen in Abhandlungen und schriftlichen Mitteilungen glänzend beachtet und empfohlen. So schreibt z. B. Herr Professor Dr. Johann Frits in Wien:

„Von Sanatogen habe ich in einer Reihe von Fällen Gebrauch gemacht und kann ich mit großer Befriedigung berichten, daß die Erfolge hinsichtlich Hebung des Ernährungs- und Kräftezustandes überraschend günstig sich gestaltet haben.“

Über die Wirkung des Sanatogens auf das Nervensystem urteilt Herr R. v. Krafft-Ebing, Professor der Psychiatrie und Nervenkrankheiten in Wien:

„Ich freue mich, berichten zu können, daß das Sanatogen sich recht bewährt.“

Von den zahlreichen Attesten über die Bedeutung des Sanatogens im Kampfe gegen die Tuberkulose sei nur das Nachstehende angeführt: Herr Dr. med. Robert Langendorff, Kuranstalt „Gutenbrunn“ in Baden bei Wien:

„Ich habe das Sanatogen in mehreren Fällen von Lungentuberkulose in Anwendung gebracht und bin in allen denselben damit sehr zufrieden gewesen. Eine Zunahme Körpergewichtes sowie eine Hebung des Kräftezustandes habe ich schon nach einer 3—4wöchentlichen Darreichung konstatieren können, so daß ich es jetzt in allen Fällen gesunkener Körperkraft und herabgesetzter Ernährung mit Vorliebe anwende.“

Wie segensreich Sanatogen in solchen Fällen wirkt, wo der Körper durch Operationen geschwächt war, darüber schreibt u. a. Herr Professor Dr. Dührssen in Berlin:

„Sanatogen hat mir zur Kräftigung des geschwächten Organismus vor und nach Operationen wertvolle Dienste geleistet.“

Auch bei Frauenleiden hat sich Sanatogen glänzend bewährt. Herr Dr. med. Julius Neumann, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie an der k. k. Universität in Wien, berichtet:

„Sanatogen habe ich in einzelnen Fällen von Rekonvaleszenz mit dem besten Erfolge verwendet. Die Frauen nehmen das Mittel gern und die Nachrichten über sofortige Besserung des Allgemeinbefindens, Zunahme des Appetits und Körpergewichtes werden gelegentlich außerordentlich überraschende.“

Kurzum, Sanatogen ist eben in den mannigfachsten Krankheiten und Schwachzuständen das richtige Kräftigungsmittel, weil es das Übel in seinem Ursprunge bekämpft. Das kommt auch in zahlreichen ärztlichen Äußerungen zum Ausdruck. So schreibt Herr Geh. San.-Rat Dr. Oskar Mylius in Rathenow:

„Es steht fest, daß Sanatogen ein ganz vorzügliches, leicht verdauliches, gut bekömmliches Mittel ist und nicht allein bei schwacher Magenbeschaffenheit, sondern auch auf Blutbildung und Ernährung so vorteilhaft wirkt, wie kaum ein anderes Präparat.“

Wem daher daran gelegen ist, im Daseinskampfe nicht zu unterliegen, unterrichte sich näher über Wesen und Wirkung des Sanatogens. Schriftsteller, die ihm diese Möglichkeit bieten, werden kostenlos und portofrei zur Verfügung gestellt.

Sanatogen ist erhältlich in jeder Apotheke und in jeder Drogerie. Packungen zu K 2·40 bis zu K 20·50.

Hier abtrennen!

Senden Sie mir gratis und franko Ihre Schriften:

1. Das Leiden unserer Zeit. Eine fesselnde Beschreibung der Neurasthenie, ihrer Beschwerden und ihrer Behebung.
2. Sanatogen bei Schwachzuständen aller Art. Leiden, bei denen Kräftigung durch Sanatogen die Wiedergewinnung der Gesundheit bedeutet.
3. Sanatogen als Kräftigungsmittel bei Magen- und Darmleiden.
4. Sanatogen als Kräftigungsmittel bei Lungenleiden.
5. Gesundes Blut. Sanatogen in seiner Wirkung auf die Blutbeschaffenheit.
6. Sanatogen als Kräftigungsmittel für Kinder.
7. Leidende Frauen. Sanatogen als unentbehrlicher Begleiter im Leben der Frau.
8. Ziele der Ernährung. Originalabhandlung eines Berliner Spezialarztes.

(Gewünschtes bitten wir zu unterstreichen.)

Name (deutliche Schrift):..... Ort:.....

Stand:..... Straße:.....

bahn vom Wasserspiegel ist 10 Meter. Berechnet ist die Brücke für eine rollende Belastung von 3 Tonnen und ruhende Belastung von 340 Kilogramm per Quadratmeter. Die bei der Belastungsprobe festgestellten Abmessungen hatten folgende Ergebnisse: Im Durchschnitt größte Durchbiegung der Gewölbscheitel 0.25 Millimeter, größte Hebung der Gewölbscheitel 0.1 Millimeter, Bewegung der Widerlager 0.00 Millimeter. Diese Ergebnisse müssen als günstig bezeichnet werden, weil sie weit unter den gestatteten Grenzen bleiben; die Brücke konnte daher nach Beendigung der Belastungsprobe sofort dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Der Brückenbau wurde im heurigen Frühjahr begonnen und im August beendet. Die Flossfahrt auf dem Sannflusse wird durch die neue Brücke in keiner Weise nachteilig beeinflusst, im Gegenteil ist durch die Vergrößerung der Entfernungen der Brückenpfeiler von 15 auf 24 Meter den Flossfahrtsinteressen und den Wasserabflußverhältnissen in günstiger Weise Rechnung getragen worden. Die drei Pfeiler wurden parallel dem Stromstriche bei Hochwasser eingestellt. Die bauausführende Firma, Betonbauunternehmung Ingenieur H. Rüppers in Graz, hat auch ihr volles Interesse für eine einheitliche architektonische Lösung bekundet; dadurch ist die Brücke neben ihrer soliden Ausführung auch eine Zierde der Gegend geworden.

**Stadttheater Graz.** Um dem außerhalb Graz wohnenden Publikum den Besuch der mit so großem Beifall aufgenommenen Operette „Heimliche Liebe“ zu ermöglichen, hat sich die Direktion entschlossen, am Sonntag den 17. d. nachmittags 3 Uhr eine einmalige Aufführung von „Heimlicher Liebe“ zu Abendpreisen zu veranstalten.

**Verhaftung eines Deserteurs.** Die „Laib. Ztg.“ vom 13. d. meldet: Dienstag gegen 2 Uhr morgens bemerkte ein Sicherheitswachmann im Hofe des Gasthauses „Zum Südbahnhof“ einen jungen Mann, der sich vor ihm zu verstecken schien. Er nahm ihn fest und führte ihn auf die Sicherheitswacht. Der Verhaftete nannte sich Jakob Suchnig aus Laibach und gab an, krankheitshalber vom Infanterieregiment Nr. 87 in Cilli desertiert zu sein. Die Zivilkleider habe er sich in Cilli gekauft. Der Verhaftete wurde einer Militärpatrouille übergeben.

**Zu den Wahlen in Kroatien.** Heute Samstag nachts wird eine 100 Mann starke Kompanie des Infanterie-Regimentes Nr. 87 unter dem Kommando des Herrn Hauptmanns Szal als Assislenztruppe zu den Wahlen nach Kroatien abmarschieren.

**Ein Sohn, der die Mutter züchtigt.** Der Auszügler Sohn Rudolf Ranniker in Trisail hatte mit seiner Mutter einen Streit. Da er immer heftiger wurde, schüttete ihm die Mutter Pfeffer in die Augen. Schmerz und Zorn ließen den Sohn einen Prügel ergreifen und damit die Mutter auf den Kopf und die Hände schlagen. Die Mutter flüchtete zu den Nachbarn. Die Verletzungen sind schwer. Die Anzeige wurde erstattet.

**Von einem Radfahrer überfahren.** Der Grundbesitzersohn Johann Robnic aus Krain fuhr kürzlich auf seinem Fahrrad in derart rasendem Tempo durch Lichtenwald, daß er das Schulmädchen Maria Walland, ein Töchterlein des Bäckermeisters Walland, niederrannte. Der rohe Radfahrer fuhr weiter, ohne sich um das verunglückte Mädchen zu kümmern. Dr. Schlehta, der das Mädchen in Behandlung nahm, stellte einen Bruch des rechten Unterschenkels und mehrere andere Verletzungen am Kopfe fest.

**Windischer Wucherer.** Aus Triest den 13. d. wird gemeldet: Der hiesige windische Krösus Kornel Gorup R. v. Slavinski wurde vom Landesgerichte wegen Wucher in zwei Fällen zu einem Monat Arrest und 800 K. Geldstrafe verurteilt.

**Kirchenraub.** In der Nacht zum 9. d. wurde in der Pfarrkirche St. Paul bei Pragwald eingebrochen und der Opferstock ausgesprengt. Der Einbrecher dürfte ungefähr 40 K. erwischt haben. Er versuchte auch die Sakristeikästen zu erbrechen, jedoch ohne Erfolg. Die Anzeige wurde erstattet.

**Aus Eiferjucht.** Der Bergarbeiter Franz Bach aus Trisail ging am 8. d. zu seiner Geliebten in Locke. Unmittelbar vor ihrer Behausung lauerten ihm die Bergarbeiter Lorenz Ditaneč, Martin Laurc und Josef Brinovec mit Prügel auf, stürzten sich auf ihn und schlugen ihn nieder. In das Werkspital nach Trisail gebracht, stellte der Arzt einen rechtsseitigen Schulterblattbruch und schwere Quetschungen am Kopfe, Rücken und Schultern fest. Der Grund des Ueberfalles war Eiferjucht. Die drei Burschen wurden in das Bezirksgericht Tüffer eingeliefert.

**Die Wirkungen des Elser-Weines.**

Am Sonntag nachmittags zechten im Gasthause der Franziska Fuzaj in Savodna die Familie Stegensel und die Familie Kanduscher aus Savodna. Die erstere, bestehend aus drei Mitgliedern, hatte 12 Liter Wein, und die zweite, bestehend aus 2 Mitgliedern, 4 Liter Wein in der kürzesten Zeit hinter die Binde gegossen. Gänzlich betrunken, machten sie sich gegen Abend auf den Heimweg und gerieten vor der Wohnung in einen Streit, der in eine Balgerei ausartete. Hierbei erhielt Maria Kanduscher einen Stich in die rechte Rippengegend, ohne zu wissen, von wem sie gestochen wurde. Johann Stegensel wurde dagegen von Franz Kanduscher einige Male zu Boden geworfen und mit den Fäusten bearbeitet, wobei er im Gesichte leicht verletzt wurde. Keiner wollte der Maria Kanduscher die Verletzung, die nach Aussage des Arztes als schwer erklärt wurde, beigebracht haben. Nach längerer Einvernahme erklärte die Tochter des Stegensel, ein 14jähriges Mädchen, das nicht normal zu sein scheint, sie hätte eine Schere in der Hand gehabt und es sei ganz gut möglich, daß sie damit die Maria Kanduscher in dem Moment gestoßen habe, als diese auf ihren Vater losging und auch ihr eine Ohrfeige versetzt hatte. Diese Angabe scheint jedoch nicht ganz glaubwürdig und es wird in die ganze Sache erst die gerichtliche Untersuchung Licht bringen. Es wurde die Anzeige an die Staatsanwaltschaft bereits erstattet. — Der Schuhmacher Franz Skale aus Gaberje schleuderte am 11. d. gegen 2 Uhr nachmittags im Gasthause des Ceel in Gaberje gegen die Kellnerin, die ihn zur Bezahlung einer Zechschuld aufgefordert hatte, ein Trinkglas, das aber glücklich sein Ziel verfehlte. Da sich die Kellnerin in die Küche geflüchtet hatte, warf er durch das Fenster mehrere Gläser, wodurch die darin befindlichen Personen äußerst gefährdet waren. Sodann zerfiel er auch noch mehrere Gegenstände. Skale wird sich vor dem Kreisgerichte zu verantworten haben.

**In den Uebersetzungsriemen geraten.**

Als am 5. d. die Mühlbesitzersgattin Franziska Zug in Schibenegg bei St. Georgen an der Südbahn mit dem Auskehren der Mühle beschäftigt war, geriet sie unvorsichtigerweise in einen Uebersetzungsriemen und wurde bereits ein paarmal hin- und hergeschleudert, als zum Glück in diesem gefährlichen Augenblicke ihr Gatte erschien und sie aus der entsetzlichen Lage befreite, indem er das Wasserrad einstellte. Trotz der raschen Hilfe hatte sie doch schon schwere Verletzungen, darunter mehrere Knochenbrüche, erlitten und mußte ins Cillier Krankenhaus gebracht werden.

**Betrug.** Bei dem Bauunternehmer Anton Suligoj in Trisail war ein gewisser Anton Rauch, richtig Sporic, als Koch bedienstet. In dieser Eigenschaft beorgte er die Einkäufe für die Küche von sechzig Arbeitern und hob von diesen auch die Verpflegskosten ein. Am 1. November machte er bei seiner Lieferantin wieder die Einkäufe um 800 Kronen, ließ sich von den Arbeitern das Kostgeld für November und Dezember auszahlen und verschwand, ohne seine Schuld bei der Geschäftsfrau beglichen zu haben. Sporic dürfte sich zu seiner Geliebten nach Kroatien geflüchtet haben. Ein Steckbrief wurde gegen ihn erlassen.

**Beim Baumfällen den Tod gefunden.**

Am 28. November waren im Walde des Martin Bergles in St. Florian bei Oberburg die Holzarbeiter Gustav Pustoslemsel und Martin Puhovnik an einer steilen Stelle mit dem Schlägern von Buchenbäumen beschäftigt. Als ein Baum schon gegenseitig angehackt war und zum Fallen neigte, sprang Pustoslemsel seitwärts, strauchelte und fiel auf seine Hacke, wodurch er sich eine Verletzung beibrachte. Nachdem der Baum niedergefallen war, sah Puhovnik nach seinem Arbeitsgenossen und bemerkte zu seinem Entsetzen, daß ihm aus dem Stiefel heraus das Blut rann. Er wollte ihm hilfreich beistehen, es war jedoch schon zu spät, denn Pustoslemsel war bereits an Verblutung gestorben. Beim Falle auf die Hacke wurden ihm die Adern am rechten Oberschenkel durchtrennt.

**In der Verpflegstation bestohlen.**

Vor einigen Tagen schlich sich in die Verpflegstation Steinbrück ein Mann ein und bestahl die in der Herberge übernachtenden Handwerksburschen um Kleider, Wäsche und Geld. Bei seiner verbrecherischen Tat verlor er eine Legitimationskarte, die auf „Jakob Amon, Agent“ lautet. Jedenfalls war die Ausweiskarte auch gestohlen, da der Mann nach der Beschreibung kaum ein Agent gewesen sein dürfte.

**Unglück durch ein altes Gewehr.**

Aus Mann wird mitgeteilt: Der Grundbesitzer Franz Zgalin in Dittmannsdorf übergab seinem Sohne

Martin ein altes, verrostetes Gewehr, um es zu entladen. Der junge Mann war zu wenig vorsichtig, drückte los, der Gewehrlauf zerbarst in Trümmern und der Unglückliche stürzte blutüberströmt zusammen. Da sich seine Verletzungen als sehr schwere herausstellten, wurde er sofort ins Krankenhaus nach Mann gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Gegen den unvorsichtigen Vater wurde die Strafanzeige erstattet.

**Einbruchsdiebstahl.**

Der 22jährige Hilfsarbeiter Peter Preßl aus Apatni in Ungara hatte am 1. November in der Wohnung des Verzehrungssteuerbeamten Johann Nagmüller in Cilli eingebrochen und hier an Bargeld über 60 K. und verschiedene Schmuckgegenstände im Werte von nahezu 300 Kronen entwendet. Sogleich nach dem Diebstahle flüchtete er nach Tüffer, wo er in dem Augenblicke, als er nach Agram abfahren wollte, von der Gendarmerie angehalten wurde. Da nahezu sämtliche gestohlenen Gegenstände bei ihm vorgefunden wurden, legte er auch bald ein Geständnis ab. Bei der Donnerstag stattgefundenen Verhandlung vor dem Kreisgerichte wurde Preßl wegen Verbrechens des Diebstahles zu 18monatlicher Kerkerstrafe verurteilt und die Landesverweisung gegen ihn ausgesprochen.

**Ueberfallen und durchgeprügelt.**

Wie man aus Fraßlau mitteilt, wurde am 4. d. der Besitzersohn Johann Schlander, der gegen 1 Uhr früh aus dem Gasthause der Antonia Koci in St. Rupert bei Fraßlau nach Hause ging, auf der Reichsstraße in der Nähe von St. Paul vom Besitzer Michael Zolnier und vom Reuschlersohn Philipp Ucatnik überfallen und ordentlich durchgeprügelt. Zolnier lebt seit längerer Zeit mit Schlander in Freundschaft und wollte auf diese Weise seinen Zorn an Schlander auslassen. Die gerichtliche Anzeige wurde bereits erstattet.

**Verfälschter Postbetrug.**

In das Postamt Oberburg kam kürzlich ein Mann und wollte aus einem auf Valentin Pus lautenden Postsparkassebuch, das eine Einlage von 400 Kronen aufwies, 40 Kronen in kurzem Wege beheben. Das Sparkassebuch wurde aber vom Postmeister als gefälscht erkannt. In diesem war die ursprünglich: Einlage von 4 Kronen auf 400 Kronen erhöht worden. Als der Fälscher seine betrügerische Handlungsweise erkannt sah, machte er sich eiligst davon. Nach ihm wird gefahndet.

**Kleiderdiebe.**

Wie uns aus Tüffer berichtet wird, kamen in letzter Zeit wiederholt Kleider- und Wäsche-diebstähle vor, ohne daß man der Diebe habhaft werden konnte. Da die Bergarbeiter Konec und Brento Kleider verkauften, so wurde die Gendarmerie auf sie aufmerksam und die Hausdurchsuchung ergab, daß tatsächlich die beiden Burschen die Diebe waren. Die Täter wurden verhaftet. — Auch in dem Landes-Siechenhause in Hochnegg bemerkte man seit längerem den Abgang von Anstaltswäsche. Man sah neulich ein Angestellter des Siechenhauses bei den Fawohnersleuten Gregor und Gertrud Matas Anstaltswäsche. Auch fand hier eine Untersuchung statt und man fand den Verdacht bestätigt. Gertrud Matas stahl die Wäsche als Anstaltswäscherin. Gegen die uneheliche Person wurde die Anzeige erstattet.

**Gast- und Schankgewerbe und Sonntagsruhe.**

Kürzlich gelangte im Arbeitsbeiräte des Handelsministeriums ein Antrag zur Beratung, den drei Beiräte, Dr. Michael Hainisch (Wien), Professor Dr. Prausnitz (Universität Graz) und Professor Dr. Haberhell (Böhmische Universität Prag) gestellt haben. Der Antrag empfiehlt eine allgemeine Verlegung der Sperrstunde für Gast- und Kaffeehäuser „zur Schonung des Schankpersonales, insbesondere der jugendlichen Hilfsarbeiter“. Die Gast- und Schanklokale sollen in Städten mit über 100.000 Einwohnern an Sonntagen um halb 12 Uhr, in Städten mit 10.000 bis 100.000 Einwohnern um 11 Uhr nachts und in den übrigen Orten um 10 Uhr abends geschlossen werden. In der Begründung dieses Antrages heißt es, daß die derzeitige Ersparnis für das Personal keine entsprechende Entschädigung für die Ueberarbeit an Sonntagen sei, daß dem größten Teile des Personales jahraus jahrein die Nachtarbeit geraubt wird und daß die sittliche Gefahr für das weibliche Personal bei der Nachtarbeit in dem Maße wächst, als die Alkoholisierung der Gäste zunimmt. Ein früherer Schluß der Gast- und Schanklokale liege nicht nur im Interesse des Personals, sondern auch der Volkswirtschaft und des konsumierenden Publikums, denn die Unsitte, die Sonntagsnacht zum Zechen zu verwenden, koste die Volkswirtschaft jährlich viele Millionen. Eine Folge der durchgezogenen Sonntagsnacht sei auch das Blaumachen am Montag. Weiter er-

eignen sich — und dies gelte so gut für Oesterreich wie für Deutschland — die meisten Unfälle in den Industriebetrieben an Montagen.

**Aus Rohitsch-Sauerbrunn.** Kurarzt Dr. Fritz Hoisel, Besitzer der Heilanstalt für moderne Elektrotherapie und Massage in Rohitsch-Sauerbrunn, wurde mit der Stelle eines Chefarzt-Stellvertreters im Offizierskurhause der Kaiser Franz Josef I.-Jubiläums-Stiftung in Rohitsch-Sauerbrunn betraut.

**Steinbrück.** (M a c h r u f.) Am 24. November ist Herr Anton Plent, langjähriger Direktor der Steinbrücker Zementfabrik, zur ewigen Ruhe eingegangen. Er wurde in Leoben als Sohn des k. k. Steuereintnehmers und Hausbesizers Josef Plent geboren, erhielt seine Ausbildung auf dem Realgymnasium, praktizierte einige Jahre im Hüttenwerke Donawitz und frequentierte dann die Berg- und Hüttenkunde in Leoben. Im Jahre 1881 kam er zur Trifailer Kohlegewerkschaft, wo er als Betriebsbeamter durch volle 8 Jahre tätig war. Seine Befähigung und Zuverlässigkeit fanden bald gebührende Anerkennung, so daß ihm mit 1. Dezember 1889 die Leitung der Steinbrücker Roman- und Portland-Zementfabrik anvertraut wurde. Hier fand Herr Plent das Feld seiner technischen und organisatorischen Begabung. Mit großem Seherblick erkannte er alsbald die Mängel, die dem Werke anhafteten und dem Gedeihen hinderlich waren. Plent ist es gelungen, eine Ware zu erzeugen, die bald zu den besten und gesuchtesten Marken zählt. Auf seine Veranlassung wurde die Steinbrücker Zementfabrik bedeutend erweitert, auch mußte er dem vergrößerten Betriebe eine feste Grundlage zu geben. Der Verstorbene war ein stammer deutscher Mann, deutsch vom Scheitel bis zur Sohle und keiner von denen, die jeden „duzen“, jedem die Hand drücken, aber wenn er einmal jemand erkannt und ins Herz geschlossen hatte, der konnte auch auf ihn bauen als einen treuen und vor allem aufrichtigen Freunde. Er war ein Mann von tiefer Gemütsart und ein großer Kinder- und Schulfreund. Plent war ein Mann von durchaus vornehmer Denkweise, ein gerader, ehrlicher Charakter, der die Dinge stets beim rechten Namen nannte. Mit ihm ging leider viel zu früh ein guter und edler Mensch von hinnen. An seiner Bahre trauert seine Frau und eine Tochter, denen er bis an sein Ende in inniger Liebe und Dankbarkeit zugetan war. Ehre seinem Andenken!  
D. D.

**Windischgraz.** (Zulfeier.) Am Samstag den 16. d. veranstaltet der Windischgrazer Turnverein unter Mitwirkung der anderen völkischen Vereine im Gasthose „Lobe“ eine Zulfeier.

**Windischgraz.** (Schüleraufführung.) Am Freitag und am Sonntag veranstaltete die Lehrerschaft der deutschen Schule von Windischgraz im Hotel „Post“ zu Gunsten der heurigen Christbaumfeier der deutschen Schule eine Schüleraufführung, mit welcher ein wirklich glänzender Erfolg erzielt wurde. Es wurde das reizende Weihnachtsmärchen „Verloren und gefunden“ von Ottokar Kernstock (Musik von Ernst Hölker) zur Aufführung gebracht. Die Aufführung verdient das vollste und uneingeschränkste Lob. Es war eine wirkliche Freude, das sichere Auftreten der Kleinen zu bewundern. Das flotte Zusammenspiel, der gute Vortrag, die schöne Ausstattung, alles wirkte zu einer Glanzleistung zusammen. Wir konnten bei dieser Gelegenheit abermals die erfreuliche Wahrnehmung machen, daß unsere deutschen Kinder einer überaus tüchtigen, opferfreundigen und zielbewußten Lehrerschaft anvertraut sind, welche die allgemeine Anerkennung redlich verdient. Der musikalische Teil wurde vom Oberlehrer Herrn Waldhans, der szenische von der Lehrerin Fräulein Emilie Techt einstudiert. Da die Handlung

ziemlich kurz ist, schrieb Fräulein Techt einige Rollen dazu (Sandmännchen, Traumengel, Weihnachtsmann) und leitete als Trauermaschine der Verla drei Reigengruppen: Heintzelmännchen, Blumenelfchen, Schneeflocken. Auch die Besorgung der Trachten lag in den unermüdbaren Händen des Fräulein Techt und wir glauben im Sinne aller Eltern der mitwirkenden Kinder zu handeln, wenn wir Fräulein Techt auch an dieser Stelle die vollste Anerkennung aussprechen. Die Frauenrollen wurden von Fräulein Techt und Frau Kramarsch, der Weihnachtsmann vom Herrn Lehrer Res in trefflichster Weise gegeben. Die Begleitung besorgten die Herren Oberlehrer Waldhans (Klavier) und Lehrer Dobai (Harmonium). Für das Zustandekommen dieser äußerst gelungenen, schönen Aufführung haben sich besonders auch die Herren Rebel und Receved verdient gemacht.

### Gerichtssaal.

#### Allerlei Prügelgeschichten.

Der Bauernbursche Franz Antolovic, der den Bauernburschen Johann Rosmann am 11. Oktober in Unter-Süsis bei Wisell durch einen Steinwurf schwer am Kopfe beschädigte, wurde zu 2 Monaten schweren Kerkers verurteilt. — Der 17-jährige Besitzersohn Heinrich Bertinac verlegte am 15. Oktober in Laak bei Steinbrück den Johann Berglaus ohne jede Ursache durch Messerfische in die linke Hand. Er wurde ob dieser Handlung zu 4 Monaten Kerkers verurteilt. — Der Handsinger Karl Sribar in Dobrova schlug am 13. November den Anton Pillih mit einem Stocke derart über die Hand, daß er ihm diese brach und schwer verlegte. Das Urteil lautet auf 6 Monate Kerkers.

#### Ein liebenswürdiger Ehegatte.

Die Eheleute Johann und Theresia Matek in Netze bei Trifail lebten seit längerer Zeit in stetem Unfrieden. Die Ursache dieser fortwährenden Zwistigkeiten war, daß Theresia Matek im Haushalte sehr verschwenderisch vorging und verschiedene für den Winter eingebrachte Feldfrüchte wegschenkte oder verkaufte. Bei solchen Gelegenheiten kam es zu Auseinandersetzungen, die aber gewöhnlich in Prügeleien ausarteten. So kam es auch am 4. November zu einem heftigen Streite, in dessen Verlaufe Johann Matek seine Gattin zuerst ordentlich ohrfeigte, sie dann zu Boden warf, auf ihr niederkniete und sie mit den Fäusten zu bearbeiten begann, so daß ihr das Schlüsselbein gebrochen wurde und sie aus dem Munde zu bluten begann. Theresia Matek erlitt neben mehreren leichteren Verletzungen auch eine schwere. Johann Matek wurde vom Kreisgerichte Cilli zu 5 Monaten verschärften Kerkers verurteilt.

#### Diebstähle.

Der 24-jährige Tischlergehilfe Johann Kuntaric aus Hl.-Kreuz bei Gurksfeld entwendete im Juli dem Besitzer Matthias Mavrovic in Brod an der Kulpa ein Fahrrad, weiters hatte er in Reparatur übernommene Gegenstände des Besitzers Martin Gaberc in Videm bei Mann verfehrt. Er wurde zu einer dreizehnmönatlichen Kerkerstrafe verurteilt. — Der Arbeiter Franz Hlis wollte am 2. November die 58-jährige Maria Zormann in St. Florian bei Schönstein, die die Mahlzeiten bereitete, Gewalt antun. Zu diesem Behufe warf er die Zormann zu Boden, kniete auf sie nieder und traktierte sie mit Faustschlägen, bis es ihr gelang, sich durch die Flucht zu entziehen. Am 1. Dezember brachte Hlis zum Hause der Zormann ein Schaff Hafer und mehrere Krantköpfe, welche Gegenstände er, wie erhoben wurde, der Besitzerin Theresia Stropnik entwendet hatte. Franz Hlis wurde vom Kreisgerichte

Cilli wegen Einschränkung der persönlichen Freiheit und Uebertretung des Diebstahles zu 6 Monaten schweren verschärften Kerkers verurteilt.

#### Wegen Entführung und Verleitung zum Ehebruche.

Der achtundzwanzigjährige Krankenwärter Johann Travnitzel aus Wien kam Mitte Juli 1911 als Krankenwärter in das Werkspital nach Trifail. In Verpflegung war er beim Spitalsaufseher Josef Letnik. Schon nach kurzer Zeit fand Travnitzel an dessen Frau, Paula Letnik, Gefallen und es gelang ihm auch, sie ihrem Manne abspenstig zu machen und zu bewegen, daß sie mit ihm in nähere Beziehungen trat. Schließlich gelang es auch seiner Ueberredungskunst, daß Paula Letnik den Entschluß faßte, ihren Mann zu verlassen und ihrem neuen Liebhaber in die Schweiz zu folgen. Sie fuhr deshalb am 12. September nach Laibach, um bei der dortigen Sparkasse einen Teil des von ihrem Manne eingelegten Geldes zu beheben. Sie überlegte sich jedoch diesen Schritt noch einmal, änderte ihren Entschluß und fuhr unverrichteter Dinge wieder nach Trifail zurück. Travnitzel kündigte seinen Posten und verließ am 16. September Trifail. Beim Abschiede redete er der Paula Letnik neuerdings zu, mit ihm nach Marburg und von dort in die Schweiz zu fahren. Von Marburg aus schrieb er ihr dann mehrere Briefe und erreichte schließlich, daß Paula Letnik am 25. September nach Laibach fuhr, bei der dortigen Sparkasse 1000 Kronen behob und mit diesem Reisegelde direkt nach Marburg fuhr. Hier bereute sie bereits ihren Schritt, doch war es bereits zu spät, denn Travnitzel hatte sie ganz in seiner Macht. Von hier aus fuhren sie über Graz, Wien, Salzburg, Innsbruck nach Zürich. Hier wurde Paula Letnik von einer solchen Sehnsucht nach ihren Kindern und ihrem Manne erfaßt, daß sie den festen Entschluß faßte, wieder in ihre Heimat zurückzukehren. Dies teilte sie auch dem Travnitzel mit, der sich aber gar nicht damit einverstanden erklären wollte. Nur mit List gelang es ihr, den Travnitzel zu bewegen, sie bis Marburg zu begleiten, damit sie ihr jüngstes Töchterchen abholen könnte. Travnitzel ging auf den Leim und fuhr mit Paula Letnik tatsächlich bis Marburg. Von hier aus fuhr diese allein nach Hause und lehrte nicht wieder zum Verführer zurück. Wegen Travnitzel wurde die Anzeige erstattet und am 14. d. hatte er sich vor dem Kreisgerichte Cilli zu verantworten. Das Urteil lautet auf 6 Monate schweren Kerkers mit einem Fasttag allmonatlich.

### Tagesneuigkeiten.

**Verlobung im kaiserlichen Hause.** Die Tochter des Erzherzogs Friedrich, Erzherzogin Isabella, hat sich mit dem Prinzen Georg von Bayern, dem Sohne des Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela von Bayern, verlobt. Die Braut ist die fünfte Tochter des Landwehroberkommandeurs Erzherzog Friedrich und der Erzherzogin Isabella und steht im 24. Lebensjahre. Der Bräutigam ist der älteste Sohn des Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela von Bayern und ein Enkel des Kaisers Franz Josef. Der Prinz steht im 32. Lebensjahre. **Siebenlinge.** Die kaum 18jährige Gattin des Glasfabrikanten Bratiano in Jassy, eines Verwandten des ehemaligen rumänischen Ministerpräsidenten Jonel Bratiano, Frau Ecaterina Bratiano, ist kürzlich zum erstenmal Mutter geworden und hat sieben Kindern das Leben geschenkt. Drei der Siebenlinge sind am Leben und befinden sich wohl, während die übrigen vier Buben gleich nach der Geburt gestorben sind.

Schöne, sonnseitige  
**WOHNUNG**  
bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett, Küche, Speisekammer, grosses Wohnzimmer u. sonstiges Zugehör, ist an eine ruhige Partei zu vermieten. Anfrage Rathausgasse 22, 1. St. rechts.  
**Schöne Wohnung**  
mit 2 Zimmern, Küche, Zugehör u. auf Wunsch auch einen Keller ist sogleich zu vermieten. Dortselbst ist auch ein **Pferdestall** mit Wagenremise und Heuboden zu vergeben. Anzufragen „Grüne Wiese“. 18035

**Die wertvollste Weihnachtsgabe**  
in Betätigung selbstloser Fürsorge ist die  
**Lebensversicherung zugunsten der Familie.**  
Dieser Zweck wird besonders vorteilhaft erreicht bei der  
**Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit,**  
der ältesten und größten deutschen Anstalt ihrer Art. Hier kommen die stets hohen Ueberschüsse den Versicherungsnehmern unverkürzt zugute und die Versicherungsbedingungen sind außerordentlich günstig (Unverfallbarkeit von vornherein, Unanfechtbarkeit und Welpolize nach zwei Jahren).  
Nähere Auskunft und Prospekte kostenlos durch: 9098  
**August Winter, Sparkassebeamter in Cilli.**

**1. Stock**  
**Wohnung**  
gassenseitig, hell, zwei grosse und ein kleineres Zimmer, Küche, Wasserleitung samt Zugehör ist zu vermieten und sofort zu beziehen.  
Anfrage Villa Regina.

Verstorbene im Monat November 1911.

Im Allgemeinen Krankenhaus Cilli: Barbara Kobela, 76 Jahre, Gemeindefarme aus Umgebung Cilli. Michael Kozmann, 53 Jahre, Tagelöhner aus Schleinitz. Anna Cater, 71 Jahre, Bedienerin aus Cilli. Anna Polak, 29 Jahre, Tagelöhnerin aus Fautsch. Josef Grobin, 48 Jahre, Knecht aus Pribitowa. Josef Sesto, 77 Jahre, Gemeindefarmer aus Peilenstein. Michael Jazbinschek, 17 Jahre, Tischlerlehrling aus Gaberje. Anna Bodisek, Tagelöhnergattin aus Laak. Matthias Kley, 60 Jahre, Tagelöhner aus Pletrowitsch. Anton Hoinit, 31 Jahre, Knecht aus Hrastrnigg. Lorenz Lajnschel, 31 Jahre, Besitzer aus St. Fema. Matthäus Zupanc, 33 Jahre, Maurergehilfe aus Gaberje. Josefa Ribitsch, 60 Jahre, Tagelöhnerin aus Seigdorf. Raimund Kobella, 31 Jahre, Bahnunterbeamte aus Cilli. Anna Draxler, 64 Jahre, Bedienerin aus Gaberje. Marie Regorschel, 42 Jahre, Tagelöhnergattin aus Trennenberg. Anton Korei, 62 Jahre, Gemeindefarmer aus Umgebung Cilli.

Jeder deutsch und freiheitlich Gesinnte ist Mitglied des Vereines „Freie deutsche Schule!“

Sitz in Wien.

Obmann: Hermann Braß in Hohenstadt. — Geschäftsstelle: Wien 7, Verchenfelderstraße 5. Eintrittsgebühr 1 K. Mitgliedsbeitrag mindestens 1 K. Gründungsbeitrag 50 K., Lebensbeitrag 30 K. Die Vereinszeitschrift kostet für Mitglieder 1 K. Im Buchhandel 3 K. Zuschriften sind im allgemeinen an die Geschäftsstelle zu senden.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

Die Zuckerkrankheit ist heilbar. Ein neues Heilverfahren. Von Dr. Reymann. 4. Auflage, Hofverlag von Edmund Demme, Leipzig, Mf. 1-50. Diese böse Krankheit ist gar nicht selten, und es unterliegt ihr jährlich eine große Anzahl Leidender. Ueber den Ursprung des Zuckers im Harn ist sich die Wissenschaft noch nicht klar, zumal es sich herausgestellt hat, daß der Zucker nicht erst in den Nieren gebildet, sondern direkt aus dem Blute in dieselben ausgeschieden wird. Daraus geht hervor, daß das Blut selbst in seiner Bildung und Mischung erkrankt sein muß. Hierauf baut Verfasser seine Behandlung, und da ihm viele Erfolge zur Seite stehen, so dürften die in dem Buche niedergelegten Erfahrungen zum Nutzen der Leidenden alsbald verallgemeinert werden. Die Lektüre des Büchleins sei deshalb empfohlen.

Die Halskrankheiten: Husten, Schnupfen, Heiserkeit, Kehlkopf- und Luftröhrenentzündung, Grippe, Influenza. Verhütung und naturgemäße Behandlung. Von Dr. E. Kollegg. 4. Auflage. Preis 1 Mf. Hofverlag von Edmund Demme, Leipzig. „Es sterben mehr Menschen am Schnupfen wie an der Cholera.“ Mit diesen Worten will der große Chiffant sagen, daß Halskrankheiten zu den häufigsten Heimsuchungen des Kulturmenschen gehören und daß sie durchaus nicht ganz harmlos sind. Man soll auch die sogenannten „Erkältungskrankheiten“ durchaus nicht sich selbst überlassen, sondern zeitig für ihre Beseitigung sorgen, damit sie nicht chronisch werden. Wie man ihnen am besten vorbeugt, oder — wenn schon vorhanden — sie beseitigt, darüber gibt das billige Büchlein Aufschluß.

„Der Scherer“. Herausgegeben von Ottokar Staut von der March. Das 22. Heft, geschmückt mit zahlreichen, vorzüglichen Zeichnungen von Weixler und Wudy, enthält den Anfang einer Reihe von offenen Briefen an den Ministerpräsidenten, worin Austriakus das eigentümliche Verhalten der Regierung zur Teneuerung mit rückhaltloser Schärfe bespricht. Ein weiterer Aufsatz: „England verurteilt!“, verbreitet sich über die Stellung, die das perfide Albion gegenüber den Tripolisabenteurer Italiens einnimmt. Zwei köstliche Aufsätze sind: „Das tschechische Repräsentationshaus in Prag“ und „Ein österreichisches Völkerfest“, handelnd über Geschehnisse, die dem Karrenhause der Zeit alle Ehre machen. Otto Alcher steuert eine bittere Satyre „Stätten der Kunst“ bei. Dem Gedächtnisse des vor wenigen Tagen verstorbenen Josef Schmid-Braunfels, eines viel versprechenden Talentes, besonders in der mundartlichen Erzählung ist eine ganze Seite gewidmet, enthaltend das Bildnis des

Abgeschiedenen, Gedichte aus seinem Nachlaß, sowie einen Nachruf vom Herausgeber. Weitere poetische Beiträge haben geliefert: Helge („An den deutschen Kronprinzen“), der Karsthans, Stern, Kraus, Wellhorn uff. Der „Scherer“ ist zum Betrage von drei Kronen für ein Vierteljahr sowohl durch jede Postanstalt, Buchhandlung und Tabaktrafik, wie auch durch die Verwaltung selbst, Wien 7., Neustiftgasse 78, zu beziehen.

Zahn-Crème KALODONT Mundwasser

Da trauter, lieber einziger Mann!

Wie ich dir danke, daß du mir Fays echte Sodener Mineral-Pastillen mit ins Haus gebracht hast. Die kleinen Dinger nehmen sich so angenehm und ich fühle mich riesig wohl dabei. Aber warum muß man denn Fays echt verlangen? — Weil nur Fays echte Sodener aus den berühmten zur Kur gebrauchten Heilquellen der Gemeinde Soden a. Taunus gewonnen sind, weil nur sie die Bestandteile dieser Quellen enthalten, und eben darum ähnlich wie die Quellen selbst wirken nur natürlich viel schneller, als eine Trinitur wirken kann. Fays echte Sodener kosten K 1.25 und sind überall zu haben.

Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Gumpert, I. u. L. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Neugasse 17.

Anchor logo. Schutzmarke: „Anker“ Liniment. Capsici comp., Erhältlich in Anker-Pain-Expeller ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 30 h, K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben. Dr. Richters Apotheke zum „Goldenen Schwanz“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Serravallo's China-Wein mit Eisen. Hygien. Ausstellung Wien 1906; Staatspreis-Ehrendiplom zur goldenen Medaille. Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel. Vorzüglicher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten. J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola. Käuflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/3 L. à K 2.60 und zu 1 L. à K 4.80.

Oxo 5h Rindsuppe-Würfel der Compie Liebig liefert die beste Rindsuppe um 5 Heller.

Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate eigener und fremder Konstruktion. Ausarbeitung sämtlicher Amateuraufnahmen in unserem Atelier. Bei grossem Absatz stets frisches Material. Wir empfehlen, vor Ankauf eines Apparates unseren Rat in Anspruch zu nehmen. Unsere beliebten „Austria-Kameras“ können auch durch jede Photohandlung bezogen werden. Preislisten gratis. Händler wollen sich für jeglichen an unser Exporthaus „Kamera-Industrie“, Wien VII, wenden. R. Lechner (Wilh. Müller) Fabrik photogr. Apparate Wien, Graben 30 und 31.

Vortreffliches Schutzmittel! MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUERBRÄUN gegen alle Infections-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend. Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

REPARATURLOSE BEDÄCHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS Eternit SCHIEFER ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK LINZ, VÖCKLABRUCK, WIEN, BUDAPEST, NYERGES-UFALU

Vertreten durch: Rudolf Blum & Sohn Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft Marburg Ecke Carnerie- u. Hilariusstrasse.

# ORIGINAL SINGER „66“ NÄHMASCHINEN

die Nähmaschine des 20. Jahrhunderts.  
Man kaufe nur in unseren Läden oder durch deren Agenten.

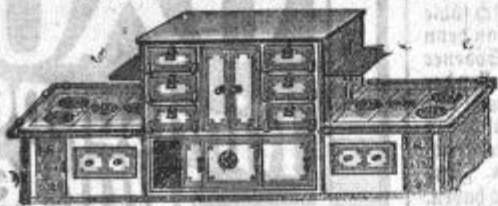
## Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Marburg, Herrengasse 32, Cilli, Grazergasse 33, Wind-Graz, Hauptstrasse.

Warnung vor Verwechslungen! Alle von anderen Nähmaschinengeschäften unter dem Namen „SINGER“ ausgetobenen Maschinen sind einem unserer ältesten Systeme nachgebaut, welches hinter unseren neueren Systemen von Nähmaschinen in Konstruktion, Leistungsfähigkeit und Dauer weit zurücksteht.

Auf gefällige Anfragen jede gewünschte Auskunft!  
Stick-, Stopf- und Nähmuster gratis und franko.

## Herdfabrik H. Koloseus Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkocheinlagen, Gaskocher- und Gasherde, sowie Irische Dauerbrandöfen.

Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

## Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

**Ländliches villenartiges Haus** mit 2 Wohnungen Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinhecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragsfähige Weinfechtung. Sehr preiswürdig.

**Stadthaus in Cilli**, einstockig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne denselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

**Sehr schönes Landgut** im Saantale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstockigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

**Einstöckiges Wohnhaus**, neugebaut, mit Gastwirtschaft Brantweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich.

**Schöne einstockige Villa** mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

**Villenartiges Geschäftshaus** mit acht Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, nebst Baugrund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

**Eine Realität** bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit 3/4 Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

**Ein Besitz** in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichteten Gasthause und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Ueber-siedlung sofort preiswert zu verkaufen.

**Sehr nette Villa** in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

**Weingartenrealität** in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

**Neues einstockiges Wohnhaus** mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

**Villa** Wohnhaus in reizender Lage, 1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer, Badezimmer Dienstbotenzimmer und Zubehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmer und Küche nebst Zubehör. Garten. Sehr preiswürdig, weil Verzinsung gesichert.

**Weingartenrealität**, herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli, bestehend aus 2 1/2 Joch Weingarten, durchgehends Amerikaner-Reben, 4 Joch schlagbaren Wald, 2 1/2 Joch Wiese etc., Herrenhaus mit Winterwohnung, 2 Stallungen, Holzlage und Heuhütte ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

### Zu kaufen gesucht:

**Ein Landwirtschaftlicher Besitz** in der Grösse von 15-20 Joch fruchtbaren Bodens, mit gut erhaltenem Hause.

**Ein kleines Anwesen** bestehend aus einem gut erhaltenen Einfamilienhause und 2-3 Joch Garten.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amtsstunden erteilt.

### Hustentee

Dr. Seeburger  
Päckchen 40 Heller.

Diese altrenommierten, vielfach erprobten u. bewährten Hustenpastillen, sowie der Hustentee sind vorzügliche Mittel gegen Husten, Hustenreiz, Verschleimung, und gegen alle schädlichen Folgen bei Verkühlungen.

### Husten-Pastillen

Marke Scholz  
Schachtel 50 Heller.

### Kopfwch-Pastillen

Dr. Lauterbach  
Schachtel 80 Heller.  
Vorzüglich erprobt bei Fällen der Migräne, Kopfschmerz und Influenza.

**Die leicht zur Fülle neigende Oesterreicherin** sucht oft nach geeigneten Mitteln, um der in gewissen Jahren überhandnehmenden Ueppigkeit ihrer sonst anmutigen Formen Einhalt zu tun. Wie sehr übermässiges Fett die edle Bildung und gesamte Schönheit des weiblichen Körpers entstellt, ist zur Genüge bekannt und ebenso der Wunsch jeder Frau, sich bis ins späte Alter ein jugendlich schlankes Aussehen zu bewahren. Ohne in ihrer bisherigen Lebensweise eine Aenderung eintreten zu lassen, kann jede Dame den Zweck erreichen, jene natürliche Schlankheit zu erwerben, die dem Schönheitsideale vom Frauenkörper entspricht. Durch mehrere Wochen täglich ein bis zwei Tassen von dem durchaus unschädlichen, dabei ausserdem das Gesamtbefinden fördernden Entfettungstee „Graziella“ getrunken, macht das lästige Fett schwinden und stellt die Reinheit der Körperlinien wieder her. Entfettungstee „Graziella“ kostet das Päckchen zwei Kronen. Bei Abnahme von fünf Päckchen erfolgt portofreie Zusendung.

## „Bären-Apotheke“ Wien I, Graben Nr. 7

### Billig und gut versende an Private und Kaufleute!



Gestrickte Männerwesten grün, grau, braun Stück K 3.60 gestrickte Knabenwesten K 2.10, Flanell Frauenhemden K 1.20, Winter Tuchhemden mit Doppelbrust K 1.20, warme Unterhosen weiss u. blau K 1, kräftige Männerhemden K 1.50, blaue Arbeiterhemden K 1.60, starke Schlossoranzüge K 3.80, Flanell-Sporthemden mit Tasche und Quaste K 1.80, feste Strapazierhosen K 2.80, wollene Damenschals K 1.80, Kindertrikotanzüge 80 h, schwere Handtücher Dtz. 2.90, echtfarbige grosse Tisch-tücher K 1 20, weisse Leinen Taschentücher Dtz. K 1.30, farbige Taschentücher Dtz. K 1.50, starke Männersocken Dtz. K 3, gute Frauenstrümpfe Dtz. K 4, warme Flanell Plüschdecken Stück K 1.80, Spulenzwirne per Dtz. 32 h, Strumpfbandgummi Stück K 1.20, Eisengarn Schubörtel Dtz. 14 h, echtfarbige blaue Frauenschürzen Stück 80 h, 40 Meter beste Schnittwarenreste echtfarbig u. fehlerfrei, nur grössere Stücke zum Einführungspreis K 16. — Billigste Bezugsquelle für Kaufleute u. Hausierer.

**Adolf Zucker, Pilsen Nr. 90, Wäschefabrik und Weberei.**  
Versand per Nachnahme. Umtausch gestattet oder Geld retour.  
Preisliste gratis und franko.

## Nichters Anker-Steinbaukasten

Und wie vor dreissig Jahren so auch heute glänzend bestanden. Mit jedem Jahr mehrt sich die Zahl der Väter, die als Kinder die Anker-Steinbaukasten lieb gewonnen haben und nun mit ihren eigenen Kindern wieder zu bauen anfangen.

### Kann es eine bessere Empfehlung geben?

Sicher nicht, und darum sollte keine Mutter versäumen, als erstes und vornehmstes Geschenk für ihre Kinder einen echten Anker-Steinbaukasten auszuwählen.



Dies geschieht am besten nach der neuen illustrierten Baukasten-Preisliste, die auf Wunsch gern franco zugesandt wird und in der man auch Näheres über die Anker-Steinbaukasten und die beliebten Meteor-Lege-spiele findet. Nichters Anker-Steinbaukasten und Anker-Steinbaukasten sind kenntlich an der Schutzmarke „Anker“ und in allen feineren Spielwarengeschäften des In- und Auslandes zu billigen, von der Fabrik festgesetzten Preisen vorrätig; man verlange zu seiner eigenen Sicherheit aber beim Einkauf ausdrücklich Nichters Anker-Steinbaukasten und lasse sich keinerlei Nachahmung anreden, die beispielsweise als Ergänzung völlig wertlos wäre. Wer über die richtige Ergänzung seines alten Kastens im Zweifel ist, erbät auf Wunsch von der unterzeichneten Firma kostenlos die neueste Preisliste oder einen genauen Aufschluss.

Königl. Hof- und Kammerlieferanten **S. & Ad. Nichters** Sie. Operngasse Nr. 16  
Wien, 1. Bez.

Fabrik und Kontor XIII., Eitelberggasse 6-14.

Wer Musik liebt und sich ein mechanisches Musikwert anschaffen beabsichtigt, der lasse sich die neueste Preisliste über die rühmlichst bekannten Imperator-Musikwerke mit runden Stahlblechnoten-scheiben kommen und wer einen Sprech-Apparat zu kaufen wünscht, der verlange die Sprech-Apparate-Preisliste; er findet darin die besten Sprechapparate verzeichnet.



**Brand-Malerei-** Apparate, Platinstifte, Farben, Vorlagen etc.  
**samtbrand, Fustanno, Tarso.**  
**Metalltreibarbeit** in Zinn, Kupfer etc.  
**Holzwaren** zum Brennen und Bemalen, für Metalltreibdekor, Tarso etc.  
**Wien I., Bier & Schöll, Tegetthoffstrasse 3.**  
 Bei Bestellung von Preiskurantanten ersuchen wir um Angabe des gewünschten Faches.



## Geschäfts-Uebernahme.

Beehren uns die höfliche Mitteilung zu machen, dass wir mit die altrenommierte

# Zinkhüttenrestauration

„zum Hüttenmann“

käuflich erworben haben.

Unser stetes Bestreben wird es sein, eine gute Küche zu führen, sowie durch Ausschank von vorzüglichen naturechten steirischen Weinen und ausgezeichnetem Märzenbier uns die Zufriedenheit der sehr verehrten Gäste zu erwerben.

Gleichzeitig danken wir bestens allen geehrten Gästen für das uns in der Gastwirtschaft „zum schwarzen Adler“ in der Herrengasse bewiesene Wohlwollen und bitten uns dieses auch im neuen Geschäfte zu bewahren.

Wir laden hiemit alle P. T. Gäste und Bekannte zum Besuche unseres neuen Geschäfte ergebenst ein.

Mit vorzüglicher Hochachtung

**Karl und Maria Schantl**  
 Gasthausbesitzer.

# Kundmachung.

Es wird hiemit bekannt gegeben, dass die Einzahlung der rückständigen Gemeindeumlagen, Zins-, Schul- und Wasserheller, sowie sonstiger städtischer Abgaben, Miet- u. Pachtzinse bis spätestens **31. Dezember l. J.** beim städtischen Zahlamte zu geschehen hat. Nach diesem Zeitpunkte wird mit der zwangsweisen Einbringung vorgegangen werden.

Gleichzeitig werden die Herren Gewerbetreibenden und Lieferanten, die noch Forderungen an die Stadtgemeinde zu stellen haben, aufgefordert, ihre Rechnungen noch vor Jahreschluss beim städtischen Bauamte zu überreichen.

Stadtamt Cilli, am 12. Dezember 1911.

Der Bürgermeister:

**Dr. Heinrich von Jabornegg.**



**Stock-Cognac Medicinal**

der Dampf-Destillerie  
**Camis & Stock Barcola**

in amtlich plombierten Bottellen.  
**Ueberall zu haben!**

Das berühmte Oberstabsarzt und Physikus Dr. G. Schmidt'sche

## Gehör-Oel

beseitigt schnell und gründlich temporäre Taubheit, Ohrenfluss, Ohrensausen und Schwerhörigkeit selbst in veralt. Fällen. Zu beziehen á K 4.— pr. Fl. mit Gebrauchs-anweisung durch Apotheke „Zur Sonne“, Graz, Jakominiplatz 24.



## Nigrin

(Fernelendt)  
 ist die beste Schuhcreme.  
 Ueberall erhältlich.  
 Jagdausstellung Wien prämiert mit der goldenen Medaille.

## Papier à Cigarettes



**ABADIE**



## Kwizda's Fluid

(Marke Schlange) Touristen-Fluid.

Altebewährte aromatische Einreibung zur Stärkung u. Kräftigung der Sehnen u. Muskeln. Unterstützungsmittel bei Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschuss etc. Von Touristen, Radfahrern, Jägern, und Reitern mit Erfolg angewendet zur Stärkung und Wiederkräftigung nach grösseren Touren.

Preis 1 Flasche K 2.—, 1/2 Flasche K 1.20.  
 Kwizdas Fluid echt nur mit nebenstehender Schutzmarke zu beziehen in den Apotheken.

Hauptdepot:

**Franz Joh. Kwizda,**  
 k. u. k. öst.-ung., kön. rumän. und kön. bulgar. Hoflieferant,  
 Kreis-Apotheker,  
 Korneuburg bei Wien.

## Visitkarten

liefert rasch und billigst  
 Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Aktienkapital: K 50,000.000.—

Reserven: K 12,750.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

K. k.  priv.

# Böhmische Union-Bank

## Filiale Cilli.

**Durchführung** aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.

**An- und Verkauf** von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

**Versicherung gegen Verlosungsverlust.**

**Kulanteste Ausführung von Börsenaufträgen.**

**Uebernahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.**

**Belehnung von Wertpapieren.**

**Vermietung von Sicherheitsschränken (Safes.)**

**Annahme von Geldern zur Verzinsung im Konto-Korrent oder auf Einlags-Bücher.**

### Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

### Neue ung. Salami

geräucherte Beinanken und Riesenbücklinge, sowie hochfeine Leberpasteten à 24 Heller zu haben bei

**Arthur Mayrlechner**  
Grazergasse 8.

### Goldene Uhr

mit Doppeldeckel ist um 40 K zu verkaufen. Anfrage bei Max Stössl, Grazergasse Nr. 23. 18056

### Eine Hausbesorgerstelle

ist zu besetzen. Bevorzugt wird verlässliches, älteres Ehepaar. Anzufragen im Eisenhof. 18034

### Zu verpachten.

Im Markte Hohenegg bei Cilli ist eine **Schmiede** sogleich zu verpachten. Näheres bei Josefine Kleinschrodt in Hohenegg bei Cilli.

### Wohnung

gesucht

mit 3 Zimmer und Zugehör, mit Gartenbenützung, ab 1. Februar. Gefl. Anträge an die Verw. d. Bl.

### Pferdegeschirre

für grosse starke Pferde. — Ein neues, elegantes, schwer plattiertes Einspanner-Kummetgeschirr und ein Paar gut erhaltene englische Kummetgeschirre, verkauft wegen Ueberzahl preiswert

**Hubert Galle**  
Schloss Lemberg,  
Post Bad Neuhaus-Cilli.

### Brennholzverkauf

zirka 20 Klafter vorzüglich, trockenes Buchenspaltholz, eventuell zerkleinert und in's Haus gestellt, verkauft

**Hubert Galle**  
Schloss Lemberg,  
Post Bad Neuhaus-Cilli.

### Water, was bringt heuer 's Christkindl?

Was möchtest du am liebsten haben? Ich möchte haben: 1 Paar elegante Schnürschuhe, dazu 1 Paar Goiserner zum Schlittschuhlaufen, 1 Paar Gamaschen, 1 Paar Galloschen, die bekommt man nur in der Schuhniederlage **Schmiedgasse** in dem grossen Geschäftshaus. Grösste Auswahl in sämtlichen Schuhartikeln. Auch auf Ratenzahlung. Sämtliche Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

**St. Strašek, Schuhmacher**  
Cilli, Schmiedgasse.

# Hasenfelle

werden zu höchsten Preisen eingekauft bei  
**Max Stössl, Cilli, Grazergasse 23.**

### Zwei Paar junge Pfauen

Männchen und Weibchen sind billig zu verkaufen. Anzufragen Schloss Gutenegg bei Bad Neuhaus. 18054

Gesucht

### Reisender od. Vertreter

der die Umgebung von Cilli stabil kultiviert und bei der einschlägigen Kunde erstklassig eingeführt ist.

Offerten erbeten an die

**„Adriatica“**  
Cognac- und Treber-Destillerie  
A.-G., Fiume.

### Kleine Wohnung

mit 2 Zimmern zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung des Bl.

### WOHNUNG

Ringstrasse Nr. 8, 2. Stock, mit 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmern, Küche, Speiskammer u. Kelleranteil ist mit 1. Februar 1912 zu vermieten. Anzufragen bei Herrn Sucher, Häuseradministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Alle Sorten

# Netze

wie für Fischer, Tennisplätze, Hängematten, sowie überhaupt alle Sorten Netze aus bestem Material verfertigt billigst

**M. Fiderschek's Wwe.**  
Cilli, Grazergasse 14  
Reparaturen schnell und billig.

# KAYSER Nähmaschine

Vollkommenste

der Gegenwart!



**Kayser Bogenschiff**  
(Schwingschiff vor- u. rückwärts nähend)  
**Kayser Ringschiff**  
**Kayser Central Bobbin**  
sind auch für die **Kunststickerei** sehr geeignet.

Singer Nähmaschinen schon von 65 K aufwärts.

Grosses Lager bei

**Anton Neger** Mechaniker, **Cilli**  
Herrengasse Nr. 2

Grosse Reparatur-Werkstätte für alle Systeme, fachmännisch gut und billig. Sämtliche Bestandteile, Nadeln, Oel, Schiffehen etc., sowie auch sämtliche Fahrradbestandteile. — **Ratenzahlungen.**

# Gicht, Rheumatismus und Asthma



werden erfolgreich bekämpft bei Anwendung meines seit Jahren bestbewährten **Eucalyptusöles** (austral. Naturprodukt). Preis per Originalflasche **1 Kr. 50 h.** Beschreibung mit vielen Dankschreiben umsonst und portofrei. Eucalyptusseife, bestes Mittel gegen Sommersprossen, Wimpern, Leberflecke, Finnen und sonstige Gesichtsunreinheiten. Eucalyptusbonbons einzig wirkend gegen Husten, Keuchhusten, Asthma etc.

**Ernst Hess,**

Markhausen (Böhmen).

Zu haben in Cilli: Adler-Apotheke, MAX RAUSCHER.

**Drucksorten** Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli  
liefert zu mässigen Preisen

### OCCASION

Praktische Geschenke in fertig gestickten Milieus, Läufern und Handtüchern bei  
**Franz Karbeutz, Cilli.**

### Wirkwaren

Strümpfe, Socken, Herrenwesten, Stutzen, Gamaschen, Seelenwärmer, Hemden, Hosen, Unterleibeln, Pulswärmer und Kniewärmer bei  
**Franz Karbeutz, Cilli.**

### Grosse Auswahl

in Sportartikeln für Jäger und Rodler als Sweater, Handschuhe, Stutzen, Kappen, Gamaschen bei  
**Franz Karbeutz, Cilli.**

### Spezial-Abteilung

in Krawatten, Krägen, Manschetten, Taschentüchern, Seidenschals, Handschuhen und Miedern bei  
**Franz Karbeutz, Cilli.**

### Billige

Seidenstoffe, Fächer, Maschen, Theaterschal, Glacé- u. Sackschuhe, Samte und Peluche zu haben bei  
**Franz Karbeutz, Cilli.**

### Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke

billigst zu haben im Modewarenhaus  
**Franz Karbeutz, Cilli.**

### Wegen vorgerückter Saison

werden sämtliche Konfektionsartikeln billig verkauft bei  
**Franz Karbeutz, Cilli.**

### Blusen

aus Seide, Delain, Cloth, Barchent, Flanell sind billig zu haben bei  
**Franz Karbeutz, Cilli.**

### Occasion

in Lauffteppichen, Bettvorlegern, sowie in Kouvert- u. Tischdecken bei  
**Franz Karbeutz, Cilli.**

### Praktische Geschenke

in Herren-, Damen- und Kinderwäsche bei  
**Franz Karbeutz, Cilli.**

### Grosse Auswahl in Pelzwaren

für Herren, Damen und Kinder im Modewarenhaus  
**Franz Karbeutz, Cilli.**

### Schuhwaren

in sämtlichen Qualitäten u. Grössen, sowie Galoschen, Schneeschuhe und Gamaschen bei  
**Franz Karbeutz, Cilli.**